

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. v.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halt was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 47. No. 21.

Milwaukee, Wis., 1. November 1912.

Lauf. No 1162

Zum Reformationsfest.

2. Tim. 3, 15.

Was muß ich tun, daß ich selig werde? Aus dieser Frage ist Luthers Reformation, das für Zeit und Ewigkeit so unaussprechlich wichtige Werk der Wiederbringung des Evangeliums, hervorgegangen. Luther wollte nicht ein Reformator sein, aber er wollte selig werden. „Wann willst du einmal fromm werden und genug tun, daß du einen gnädigen Gott kriegst“? Das war die Sorge, die sein Gemüt von Kind auf bewegte. Darum bemühte er sich schon als Knabe so eifrig, fromm zu sein und dem gestrengen Richter Christo zu gefallen. Darum nahm er später die Klostergebüde, die man ihm als besonders gottgefällig anpries, auf sich und wurde ein Mönch. Aus demselben Grunde studierte er auch im Gehorsam gegen die Klosterregeln so fleißig die Heilige Schrift. Und darum machte er mit Freuden die im Interesse seines Mönchsordens ihm aufgetragene Reise nach dem „heiligen“ Rom.

Aber nirgends fand er Ruhe für seine Seele, bis auf sein wundes, um das Seligwerden bekümmertes Gewissen als Balsam das Wort der Schrift Alten und Neuen Testaments fiel: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ Die himmlische Wahrheit, daß wir vor Gott gerecht und selig werden allein durch den Glauben an Jesum Christum, den Heiland der Sünder, erleuchtete sein Herz. „Hier fühlte ich alsbald,“ schrieb er später, „daß ich ganz und neu geboren wäre und nun gleich eine weite, aufgesperrte Tür ins Paradies gefunden hätte.“

Damit hatte Luther eine Wahrheit entdeckt, die seit Jahrhunderten in der Christenheit nicht öffentlich gelehrt worden war. Diese Lehre trug er nun seinen Studenten vor und predigte sie seiner Gemeinde. Da trat ihm das Papsttum mit seinem schändlichen, die Gewissen verwirrenden und irreleitenden Abblatthandel in den Weg. Luther mußte in den Kampf im Interesse seiner eigenen, wie seiner Schüler und Gemeindeglieder Seligkeit. Er wurde durch sein Amt gedrungen und gezwungen, die seligmachende Wahrheit des Evangeliums öffentlich zu lehren und zu verteidigen. Wenn er erklärt: „In meinem Herzen herrscht allein und soll auch allein herrschen dieser einige Artikel, der Glaube an meinen lieben Herrn Jesum Christum,“ so liegt in diesem Bekenntnis zu Christo als dem einigen Heiland und alleinigen Weg zur Seligkeit die Erklärung,

wie er von Gott zum Reformator der Kirche gemacht worden ist.

Wie hatte er die Antwort auf seine Frage gefunden? Nicht durch seine gelehrten Studien. Ja, Luther war ein fleißiger Student und ein klarer Kopf. Er konnte mit Recht sagen, daß er den Philosophen Aristoteles besser verstehe als seine Gegner. Aber sowenig wie irgendwelche selbsterwählte Frömmigkeit, ebensowenig hatte die Philosophie oder, wie wir heutzutage sagen würden, die Wissenschaft ihm den Frieden und die Glaubenszuversicht geben können, daß er einen gnädigen Gott habe. Die Heilige Schrift hatte es ihm angetan. Sie war es, die ihre göttliche Kraft an ihm, der selig werden wollte, bewies. Luther erfuhr, was unser Herr Christus verheißt: „So jemand will Gottes Willen tun, der wird's inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede.“ Er wurde göttlich gewiß, daß in der Schrift Gott selbst sich ihm offenbare und zu ihm rede, kurz, daß die Bibel Gottes eigenes Wort und der in ihr gelehrte Weg zur Seligkeit der von Gott selbst gewiesene sei.

Aus der Schrift, die sich ihm selbst als Gottes Wort und die ewig untrügliche Wahrheit bezeugte, die ihn so zum seligmachenden Glauben geführt hatte, erkannte er alle widersprechenden Lehren als verdammlichen, weil zur Verdammnis führenden Irrtum, den Papst und dessen Konzilien als irrende und in die Irre führende Lehrer. „Es sei denn, daß ich mit klaren Sprüchen Heiliger Schrift überwandene werde, so kann und will ich nichts widerrufen,“ erklärte er vor Kaiser und Reich. Mit der Schrift in der Hand und mit ihrer seligmachenden Wahrheit im Herzen trat er auf gegen die „Kirche“, gegen die seit Jahrhunderten geltende Tradition, gegen „Bermunft“ und Philosophie, gegen menschliche Weisheit und Autorität, gegen Schwärmereien und neue „Offenbarungen“, nach rechts und nach links alles abweisend, was mit der Bibel als dem Worte Gottes nicht übereinstimmt.

Von der Antwort der Schrift auf die Frage: Was muß ich tun, daß ich selig werde? ging die Reformation aus, und mit der Schrift wurde sie durchgeführt.

Was muß ich tun, daß ich selig werde? Das ist für uns auch heute noch die große Lebensfrage. Und wer die Antwort gefunden hat, wer es erfahren hat, daß die Heilige Schrift uns zur Seligkeit unterweisen kann durch den Glauben an Christo Jesu, weil sie von Gott eingegeben ist, der kann nicht anders als Gott preisen für den Segen der Re-

formation, durch welche das ewige, seligmachende Evangelium der Schrift wieder in der Christenheit öffentlich bekannt gemacht worden ist.

Ach, daß wir diesen Segen doch recht ausnützen und uns und unsere Kinder in der Schrift und ihrer seligmachenden Wahrheit recht gründen möchten, daß es auch noch bei unsern Nachkommen gelten möge, was der Apostel schreibt: Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu!

C. G.

Am Haus und Hof.

Erzählung von Emil Frommel.

(Schluß).

Dem Waldmüller war's, wie wenn er von einem bösen Traum aufwachte und konnte sich kaum erst recht besinnen, wie alles gekommen. Nach und nach kam's heraus, daß der Schneiderhenner ihn in der Mühle dazwischen gehabt und ihn gepreßt hatte mit Fragen und Drohungen, und wenn der Hajum es fertig mache mit dem Stadtrat und die Hypothek bekomme auf die Mühle, dann sei er gar ganz drum. Denn zahlen könne er doch nicht, und kein Mensch leihe ihm auf die Mühle eine neue Hypothek, drum sollte er lieber verkaufen, da käme er besser weg. In der Angst seines Herzens sah er schon alles verloren und gab zu, daß der Hajum komme. Das alles hatte die Waldmüllerin auf den Gesichtern ihres Mannes und des Schneiderhenners gelesen und drum dachte sie: du schweigst, aber du holst dir eine Hilfe, die dein Andres nicht ablehnen kann, und das war der Pate. — So war der Angriff abgeschlagen für diesmal, und der Hajum hatte seinen Gaul umsonst angespannt. Tags drauf fuhr der Pate nach dem Städtlein und hielt ein langes Zwiegespräch mit dem Stadtrat, von dem aber nichts verlautete. Der Schluß war nur, daß der Stadtrat dem Paten die Quittung gab, aber dazu auch wieder das Geld auf Heller und Pfennig. Von Dank wollte er nichts wissen und drückte den Paten auch mit Rauchwolken zur Tür hinaus. Nur die eine Bedingung hatte er gestellt, daß der Waldmüller kein Wort erfahre von dem allen, sondern der Meinung bleibe, daß der Pate alles gezahlt. —

Ungefähr ein halb Jahr darnach stand wieder des Hajum Levi Kalesche vor des Stadtrats Haus und der Schneiderhenner kutschierte wieder.

Als der Hajum die Tür öffnete, paffte ihn der Stadtrat wieder an, und seiner Schwester Mops zerrte ihn an den Hosen herum.

„Auf ein Wort, Herr Stadtrat, nur auf ein Wort,“ rief Hajum, als er merkte, daß der Stadtrat ihn wieder herausdrängen wollte. „Aber tun Sie mir den Hund weg, den Hund weg, ich kann das Vieh nicht leiden.“

Der Stadtrat lachte und jagte den Mops weg. „Nun Hajum, der Mops ist fort, was ist denn wieder los?“

„Von wegen der Hypothek komm' ich, Herr Stadt-

rat. Es sind immer noch schlechte Zeiten, und der Herr Stadtrat können ein schön Profitchen machen.“

„Ob, wie so?“

„Wissen Sie was? Ich geb Ihnen zehntausend Gulden für die Hypothek, bare zehntausend Gulden. Ich hab sie mitgebracht. Denken Sie — viertausend Gulden ganz umsonst verdient, Herr Stadtrat — was können Sie alles mit anfangen — können Sie kaufen Obligationen vierprozentige, gute, sichere, brauchen Sie nicht warten auf die Zins vom Waldmüller. 'S ist ein braver Mann, der Waldmüller, aber zahlen kann er nicht. Herr Stadtrat, jagen Sie das Glück nicht von der Tür. Denken Sie, zehntausend statt sechstausend.“

Dem Stadtrat schien es einzuleuchten. Er zögerte aber noch etwas und endlich sagte er: „Gut, Hajum, 's ist wahr, es ist ein schönes Stück Geld verdient, Ihr sollt die Hypothek haben, aber Ihr drückt mir den Müller nicht, denn er ist ein braver Mann.“

„Soll mich strafen Gott der Gerechte, wenn ich ihn drücke. Der Waldmüller ist mein Freund, ein braver Mann, eine brave Frau.“

Nicht schnell genug konnte er all das Geld hinlegen und schielte dabei hinüber, ob der Stadtrat richtig die Hypothek suche, denn er fürchtete, er möchte doch am Ende reumütig werden. Aber der Stadtrat brachte sie, der Notar wurde geholt und in aller Form die Hypothek auf den Hajum Levi übertragen. Er steckte sie zu sich, nachdem er sie von allen Seiten besehen, zahlte alle Sporteln und dem Notar noch eine Flasche guten und stieg seelenvergnügt in seine Kalesche, nachdem sie den ganzen Nachmittag im Wirtshaus gefressen.

„Der ist fertig, der Waldmüller,“ sagte er zum Schneiderhenner, dem das Herz dabei lachte im Blick auf seine Spesen.

Aber der Hajum sagte wieder kein Wörtlein weiter als nur sein altes: „Ein scharmanter Mann, der Herr Stadtrat, ganz ein scharmanter Mann.“

Tags drauf stand seine Kalesche vor der Mühle. Untermwegs hatte er den Gedanken sich ausgemalt und daran geweidet, wenn er die Hypothek herausziehe und die Kündigung gleich hinterher loslasse, vom Notar fix und fertig gemacht. Das wußte er, von den Bauern hatte niemand so viel Geld, um die Mühle zu erstehen, und er bekam dann als erster Hypothekengläubiger die Mühle um sechstausend Gulden, die ihre dreißigtausend mit allen Äckern wert war. Denn durch die schlechten Ernten hatte kein Bauer Geld da liegen.

So trat er hinein und grüßte herablassend den Waldmüller und seine Frau, und hustete zuerst wieder ein Stücklein vor sich hin und begann dann:

„Waldmüller, ich hab' Euch was zu sagen. Es ist mir nicht angenehm. Aber der Herr Stadtrat haben mich rufen lassen. Er braucht Geld, bares Geld, denn er baut ein neues Haus, ganz ein neues Haus und hat mir Eure Hypothek abgetreten. Es ist alles richtig auf Heller und

Pfennig, gestempelt und gesiegelt. Ihr könnt's glauben. Aber der Hajum braucht sein Geld auch, denn die Untermühl', die mein ist, kost' mich auch Geld, drum möchte ich mein Geld in vier Wochen, länger kann ich nicht warten. Es ist Euch gekündigt, Waldmüller, aber es geht nicht anders, tut mir leid, aber die Zeiten sind schlecht" und dabei schaute er auf den Waldmüller und auf den Eindruck, den seine Rede machte.

Der Waldmüller aber schaute ihn ruhig an und ließ ihn ausreden und sagte dann: „Seid Ihr fertig, Hajum?“

„Ganz fertig, Waldmüller, ganz fertig.“

„Hajum, es ist gut. Aber Ihr braucht nicht noch vier Wochen zu warten,“ und damit stand er auf und ging an den Schrank und holte einen schweren Sack heraus.

„Hajum, die Hypothek her, da sind Eure sechstausend Gulden auf Heller und Pfennig, der Herr Notar ist auch da und wollen's gleich fertig machen.“

„Wa, wa, wa, wa, —“ stotterte der Hajum, „der Waldmüller will gleich bezahlen, gleich bezahlen“ — vom Schreck in allen Gliedern gerührt. „Gottes Wunder, hat der Waldmüller gemahlen all das Geld in der Nacht, hat er gehezt, gezaubert, werd' ich ihn verklagen!“

Der Notar trat jetzt herein und spitzte seine Feder.

„Ist es möglich, Herr Notar — der Waldmüller zahlt die Hypothek gleich, gleich,“

Die Rollen wurden auf den Tisch gelegt, der Hajum prüfte sie und meinte immer, er hätte die Rollen schon wo gesehen, aber er war wie auf den Kopf geschlagen. Die Hypothek wurde kassiert, und der Hajum wußte nicht, wie er zur Mühle hinaus kam und rief beständig: „unmöglich — unmöglich! Hajum du bist verloren! hast du verloren viertausend Gulden an den Stadtrat. Hajum, du bist ein Schuft an deinem Weib, an deine Kinder.“

Die Waldmüllersleute aber sagten kein Wort, nur mit einem Blick tiefen Mitleids schauten sie dem verzweifeltten Manne nach. —

Wie war das alles gekommen? fragt der geneigte Leser. Ja, wie war das alles gekommen? Wunderbar und doch alles einfach, wie alles Wunderbare, das Gott tut, wenn er einem Menschen helfen will.

Der Pate hatte damals auf den Stadtrat einen tiefen Eindruck gemacht. Er hatte ihm erzählt von der alten Waldmühle von all den Schlichen und Ränken gegen den braven Müller, den seine Gutherzigkeit gegen die Armen und seine Treue gegen die arme Waise in manche Not gebracht. Dann erzählte er die Geschichte des Waisenkindes, der Christine, schlicht und ans Herz greifend, daß der Stadtrat manchmal die Wolken hinausblies und es fast Nacht wurde, alles um seine Rührung zu verbergen. Deswegen schenkte er gleich den Zins. — Als nun der Hajum wiederkam mit seinem hohen Angebot, da blitzte ihm plötzlich ein Gedanke durch seinen Stadtratskopf. Er nahm das Anerbieten an und stellte die Hypothek auf den Hajum aus. Aber am Abend ließ er den Notar holen und sagte ihm:

„Herr Notar, sagt Eurer Frau, daß Ihr heute Nacht nicht heim kommt. Ihr fahrt eilig nach der Mühle und bringt dem Müller die sechstausend Gulden und noch viertausend dazu und gebt ihm den Brief. Ihr schreibt dann die Hypothek wieder auf meinen Namen und das andre gebt Ihr dem Waldmüller. So Punktum. Das andre steht im Brief.“

Damit drängte er auch ihn zur Tür hinaus und befohl ihm noch extra, einen andern Weg nach der Stadt zu fahren, damit der Hajum seiner nicht ansichtig würde. So kam er auch in der Nacht bei der Waldmühle an. Die Müllersleute hatten eben den Abendsegen gebetet und fürs tägliche Brot gedankt, als der Notar eintrat. Wie der Müller den Notar sah, erschrak er in den Tod hinein. Der aber sagte: „Waldmüller, Euern Kartoffelsalat habe ich von weitem schon gerochen und Eure Bratwurst — gebt her, was Ihr noch habt und holt ein Krüglein Wein, wenn er noch so gut ist, denn ich bin durstig.“

Dem Waldmüller wurde es schon etwas leichter, aber vollends leicht, als der Notar ihm den ganzen Handel erzählte und den Brief zu lesen gab. Da stand denn drin: „Lieber Waldmüller und liebe Frau Waldmüllerin!

Da hat der Hajum Levi euch in die Falle bringen wollen, aber er ist selber eigenhändig hineingetrochen. Er hat mir zehntausend Gulden geboten aus freien Stücken für eure Hypothek. Aber ich weiß warum. Er wollte euch kündigen und den Hals zuschnüren. Aber daraus wird nichts. Hier gibt euch der Herr Notar die sechstausend Gulden und ihr zahlt sie bar auf Heller und Pfennig, wenn der Hajum euch kündigt, und der Notar stellt die Hypothek wieder auf mich. Aber die viertausend Gulden, die der Hajum geblutet hat aus freien Stücken, die vermache ich der Frau Waldmüllerin erbeigen. Denn sie ist eine brave Frau und ihre viertausend Gulden wert. Da sie keine Aussteuer gekriegt, soll das ihre Aussteuer sein. Punktum. Aber danken darf keins, sonst ist die Freundschaft zu Ende, und sagen dürft ihr auch dem Hajum nichts. So, und nun gesegne es euch Gott, der der Waisen Vater ist.“

Der geneigte Leser kann sich nun denken, daß die beiden in der Nacht kein Auge zugetan vor Dank und Freude. Der Notar blieb lange noch bei ihnen sitzen und erzählte allerhand Wunderbares über den Stadtrat, und daß man erst nach seinem Tod noch sehen werde, was das für ein wunderlicher aber auch trefflicher Mensch gewesen. So kam der Morgen und mit ihm der Hajum Levi, und darum war der Waldmüller so ruhig. Die Waldmüllerin hätte ihm am liebsten die viertausend Gulden gleich beigesteckt, als sie seine Verzweiflung sah, aber der Notar sagte: „Nein, Strafe muß sein. Er hat's reichlich verdient, und solch ein Abzapfen von Blut tut ihm schon gut, denn er ist steinreich. Ihr verwendet's in Eurer Mühle und bessert die alten Mahlgänge.“

Beim Hajum Levi sah's wunderbar aus. Zu Hause ließ es ihn nicht; die viertausend Gulden jagten ihn her-

um, und der Schneiderhennner durfte ihm nicht über die Schwelle und bekam auch keinen roten Heller von dem Sandler, wiewohl ihm dreihundert Gulden versprochen waren.

Desto fröhlicher ging's in der Mühle zu. Als die Leute hörten, was ihm begegnet (denn der Hajum hatte in seiner Wut selber alles ausgeplaudert), kamen sie von meilenweit her alle gefahren und hundertmal mußte der Andres die Geschichte immer wieder unter der Buche erzählen, wie teuer dem Hajum die Sache zu stehen gekommen. Aber nie hatte er ein bitteres Wort, und die Vögel pffifen oben nur ihren Text wieder weiter: „Sorget nicht für den kommenden Tag.“

An einem Abend im Herbst stand der Müller oben auf dem Kornboden und sah hinaus in die Ebene. Da erblickte er einen hellen Feuerschein. Schnell war er herunter und rief: „Die Untermühle brennt lichterloh.“

„Die Untermühle?“ riefen die Mühlknappen, „laßt das Nest ausbrennen, das hat Euch Schaden genug getan.“

Aber die Müllerin und Waldmüller, durch den im Augenblick auch so was zuckte, riefen aus einem Munde: „Da sei Gott vor! Schnell angespannt und die Spritze her und vorwärts.“

So kamen sie als die Ersten an, die Scheune war schon niedergebrannt, und das Dach der Mühle hing eben an. Kein Mensch war zu sehen. Der Müller arbeitete mit aller Kraft mit seinen Kräften, und nach zwei Stunden war die Mühle gerettet. Da kam, wie eben die letzte Spritze ihren Wasserstrahl gesandt, auch aus dem Dorf die Spritze und oben drauf der Hajum Levi.

Der Waldmüller trat ihm entgegen und sagte: Das Feuer ist aus, Hajum, deine Mühle ist gerettet.“

Starr schaute ihn der Hajum an. „Ist nix verbrannt drin, kein Mahlgang, wo ist mei' Müller?“

„Es ist kein Mensch hier — alle sind fort.“

„Und Ihr seid hergekommen und habt gerettet die Mühle! Waldmüller, Ihr seid ein edler Mensch und gerechter als ich. Dreimal hab' ich Euch stürzen wollen, aber Gott hat's nicht gewollt — und Ihr habt mir Gutes getan. Gott der Allmächtige lohn' es Euch an Euren Weib und Euren Kindern. Waldmüller! der Hajum will sich bessern, denn er hat verlassen seinen Gott. Ihr müßt auch auf meiner Mühle mahlen, nur Ihr; Ihr habt Arbeit für drei Mühlen und habt Segen, aber ich habe keinen. Ihr zahlt, was Ihr wollt, der Hajum ist mit allem zufrieden. Ihr hört's alle, ihr Leut“ — und damit fiel er dem Waldmüller um den Hals, und der mußte es schon leiden, daß der Hajum ihn küßte.

Die Mühle hatten der Pächter mit samt dem Schneiderhennner, der einen tödlichen Haß auf den Hajum geworfen, angezündet, und danach sich aus dem Staub gemacht. Denn der Pächter hatte schon lange nichts bezahlt und falsche Rechnung geführt; so wollte er die Sache los sein. Beide aber wurden gefaßt und büßten lange Jahre im Zuchthause.

Aber der Hajum ist ein andrer Mensch geworden und

hat den Gott seiner Väter, der auch unser Gott ist, wieder gesucht und gemerkt, daß er noch Seinen starken Arm hat wie ehemals, aber auch Seine milde Hand über die, so Ihn fürchten, und saß nun oft mit den Mahlgästen unter der großen Buche und erzählte selber, wie er mit seiner ganzen Schlaubeit zu kurz gekommen.

Item: Es geht nicht immer so in der Welt, aber manchmal wird doch hier auf Erden schon Gottes Hand offenbar.

Zum andern: Ein treues Gemüt behütet Gott, auch wenn es nicht in einem weißen Mehlkittel steckt.

Zum dritten: Ein treues Weib ist Gold wert, auch wenn es auf keinem Sack voll Geld sitzt.

Zum vierten: Wenn alle Christen wahre Christen und alle Juden wahre Juden wären, stände es auch anders in der Welt.

Zum letzten: Treue ist besser als Schlaubeit — und alle Fuchsbälge kommen, wie oben gemeldet, beim Kürschner zusammen.

Aus unserer Zeit.

Die Aufgabe der Frau in der Kirche.

Die Aufgabe der Kirche ist, das Wort Gottes zu verkündigen. Sie soll den Menschen ihre Sünde vorhalten, damit sie an ihrer eigenen Gerechtigkeit verzweifeln und sich demütigen vor der Heiligkeit und Gerechtigkeit des Richters der Lebendigen und Toten. Sie soll den armen Sündern den Heiland bringen, damit sie sich seiner im Glauben trösten und Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch ihn empfangen. Das ist die Aufgabe der Kirche, und das ist die Aufgabe jedes einzelnen Gliedes der Kirche, nicht nur der Männer, sondern auch der Frauen.

Und es ist von höchster Wichtigkeit für das Werk der Kirche, daß die Frau das ihrige dabei tut.

„Maria setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu.“ Und der Herr sprach: „Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.“ Mit diesen Worten sagt uns der Herr, was die erste und größte Aufgabe der Frau in der Kirche ist, nämlich das Zuhören. Zu Jesu Füßen sitzen, ihn lieben, auf ihn harren, ihn anbeten, das Herz vor ihm ausschütten, ihm alle Not klagen, und dann immer wieder sitzen und zuhören, was er in seinem Worte darauf antwortet — das ist das gute Teil, das ist Seligkeit. Und indem Maria so ihre eigene Seligkeit sucht und findet, dient sie der Kirche auf das allerbeste. Denn dies Wort, welches in ihre Seele dringt und ihr Herz beseligt, ist ein göttlicher Same, der hundertfältige Frucht bringt. Welch ein Segen ist eine solche Frau für ihren Gatten, ihre Kinder, ihre Freunde und Nachbarn, für jeden, der in ihre Nähe kommt, und Welch ein Segen für die Kirche! Das sind die Frauen, die die Kirche bauen, die zu Jesu Füßen sitzen und seiner Rede zuhören. So lange unsere Frauen noch Sonntags die Kirche füllen und das Wort des Heilandes gläubig in ihre Seelen aufnehmen, braucht uns um

die Kirche nicht bange zu sein, denn sie tragen den Segen des Evangeliums in die Häuser. Ja, wohl dem Hause, in welchem eine solche Jüngerin des Herrn waltet! Sie ist die schönste unter ihren Schwestern, denn sie trägt das Ebenbild dessen, der sie geschaffen, und das Ehrenkleid dessen, der sie erlöst hat; sie ist die reichste, denn sie ist Besitzerin und Erbin der unvergänglichen Güter Gottes; sie ist die beste, denn sie ist eine Wohnung Gottes des Heiligen Geistes. Ihr Blick ist Liebe und Freude; ihr Lächeln ist Friede und Geduld; ihre Rede ist Freundlichkeit und Gültigkeit; ihr Kleid ist Glaube und Sanftmut; ihr Schmuck ist Keuschheit. Schon mit ihrer bloßen Gegenwart ist sie ein Segen. Gott gebe uns recht viele solcher Jüngerinnen, die gerne zu des Herrn Füßen sitzen und seiner Rede zuhören!

Es gehört zum Wesen der Frau, daß sie das, was ihr gesagt wird, gerne weiter erzählt. Das ist in vielen Dingen ein großes Laster, hier aber ist es eine große Tugend. Was der Herr uns zu unserem Heile sagt, sollen wir nicht verschweigen, sondern weiter erzählen. Die arme, abergläubische, stündhafte, verachtete Samariterin am Jakobsbrunnen tat recht, als sie ihren Krug stehen ließ, zur Stadt lief und zu den Leuten sprach: Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich getan habe, ob er nicht Christus sei! Wie Eva dem Adam von der Todesfrucht gab, so ist es jetzt ihre Aufgabe, ihm auch von dem Brot und Wasser des Lebens darzureichen. Wenn der Mann nicht gerne zur Kirche geht, sich nicht gerne zu Jesu Füßen setzt, nicht gerne seine Anliegen im Gebet vor ihn bringt, nicht gerne den Trost, die Lehre, Strafe, Besserung, Züchtigung des Wortes Gottes hinnimmt, das Sakrament gering hält, die Gemeindeversammlungen nicht besuchen will, nicht helfen will, die Lasten des anderen tragen, seinen irdischen Beruf oder die Pflege seiner Bequemlichkeit oder etwaiger besonderer Passionen zum Götzendienste werden läßt, dann soll die Gattin, oder die Mutter, oder die Schwester, ja, auch die Tochter ihm eine Gehilfin sein, die ihm durch Wort und Tat in Liebe und Sanftmut zurecht hilft, zu seinem eigenen Heil und zum Heil der Kirche. Das ist oft ein schweres Stück Arbeit, so schwer, daß eine Frau, die es ernst damit nimmt, meistens nicht viel Zeit und Interesse für Politik und andere ihr fernliegende Dinge übrig hat. Denn so hilflos und ungeschickt mancher Mann ist, wenn er sich einmal selber eine Mahlzeit bereiten oder die Zimmer auskehren soll, so hilflos und ungeschickt ist auch mancher tüchtige Arbeiter, Geschäftsmann und Gelehrte, sich an das geistliche Mahl zu setzen und den geistlichen Unrat auszukehren, damit das Herz eine Wohnung Gottes sei. Da hat manch eine Frau viel Liebe, Geduld und Klugheit nötig, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, aber sie tut dadurch in aller Stille ein viel größeres und herrlicheres Werk als mancher Kriegsheld, dessen Lob im Munde von Millionen Menschen ist.

Im Hause des Herrn zu Silo steht Hanna mit ihrem jungen Sohne Samuel vor dem Hohenprieester Eli und spricht: Ach, mein Herr, ich bin das Weib, das hier bei dir stand und hat den Herrn, da ich um diesen Knaben bat. Nun

hat der Herr meine Bitte gegeben, die ich von ihm bat. Darum gebe ich ihn dem Herrn wieder sein Lebenlang, weil er vom Herrn erbeten ist. Der größte Wunsch, den sie auf Erden hatte, war ihr erfüllt worden; Gott hatte ihre Tränen abgewischt und ihr Flehen erhört: er hatte ihr einen Sohn geschenkt. Darum nannte sie ihn Samuel, denn sie hatte ihn vom Herrn erbeten. Und darum, sprach sie nun, gebe ich ihn dem Herrn wieder sein Lebenlang. Manche gottlose Frau wird das nicht verstehen, was diese Frau tat. Jede christliche Mutter versteht es. Weil sie eine christliche Mutter ist, die ihre Kinder nicht nur mit der natürlichen Mutterliebe liebt, sondern die zu des Herrn Füßen gelernt hat und immer wieder lernt das Eine, was not ist, so erwählt sie auch für ihre Kinder das gute Teil. Sie ist nicht damit zufrieden, daß ihre Kinder gut zu essen bekommen, fein gekleidet einher gehen, sich viele weltliche Kenntnisse aneignen, in der Klasse obenansitzen und vom Lehrer recht zart und rücksichtsvoll behandelt werden, sondern ihr größter Wunsch und ihr innigstes Gebet ist, daß die Kinder Gott angehören sollen. Ja, die allergrößte Freude einer christlichen Mutter ist es gewiß, wenn ihr Sohn die Predigt des Evangeliums zu seinem Lebensberuf macht, so ihm Gott dazu die Gaben und die Gelegenheit gibt. Aber wenn sich auch dies nicht erfüllt, so gibt sie ihn doch dem Herrn wieder, der ihn ihr geschenkt hat; sie fängt frühzeitig an, ihren Kindern das zu sagen, was sie selber zu den Füßen des Herrn hört, lehrt sie ihre Hände falten und sich mit ihr zu seinen Füßen zu setzen, führt sie selber zur christlichen Schule und wacht selber darüber, daß der christliche Unterricht seinen Zweck erreicht. Und ist das Kind konfirmiert, dann sagt sie nicht etwa: So, jetzt bin ich die Verantwortlichkeit los, nun muß es für sich selber sorgen. Nein, jetzt heißt es erst recht wachen, beten, sorgen, ermahnen, warnen, helfen. Jetzt kommt erst die Feuerprobe, in welcher sich die Mutter bewähren muß an Weisheit, Liebe und Geduld. Und wenn es ihr gelingt, ihre heranwachsenden Söhne und Töchter glücklich durch diese gefährlichen Jahre hindurch zu bringen und sie dem Herrn aufs neue darzustellen als seine Kinder, so freut sie sich und dankt ihrem Gott, als sei es ihre eigene Seele, die er gerettet hat. Wenn wir die Schar derer, die droben vor dem Stuhle des Lammes stehen, die dem Herrn treu gedient und ausgeharrt haben bis ans Ende, hören könnten, wie sie dem Gott ihres Heils lobsingen, so würden wir gewiß in diesem Lobgesang auch einen Vers hören, in welchem Gott besonders gepriesen wird für das, was er durch die Mütter getan hat, um diese Seelen dahin zu bringen, wo sie jetzt sind; und wenn wir einmal dahin gelangt sind, werden wir auch diesen Vers aus vollem Herzen mitsingen.

Zwei der schönsten Gestalten, die uns in der Hl. Schrift geschildert werden, sind der alte Simeon und die alte Hanna im Tempel zu Jerusalem, die das Jesuskind auf ihre Arme nahmen und ihn als den Heiland der Welt priesen. Wohl predigten ihre gefurchten Züge, ihre gebrechlichen Körper, ihre gebeugten Rücken, ihre schwachen Stimmen die Wichtigkeit alles Irdischen und den Tod, der Sünden Sold. Aber

in ihren Armen hielten sie das ewige Leben, und ihr Herz war erfüllt mit dem Geiste des Herrn, und ihre Zunge lobte den Herrn mit Worten himmlischen Glückes. Da strahlte die Herrlichkeit des Herrn hervor aus den gefurchten Zügen; und diese gebeugten Körper richteten sich auf in der Kraft des Herrn; und diese schwachen Stimmen klangen wie die Stimmen der Engel im Himmel. Ja, du altes Mütterlein, wenn du auch schon vierundachtzig Jahre alt bist und nicht mehr arbeiten kannst, wenn du auch vielleicht keinen hast, der sich deiner annimmt und für dich sorgt, wie du in deinen jüngeren Jahren für andere gesorgt hast, und wenn dir auch vielleicht das Leben zur Last wird und du dich sehnst, recht bald aus diesem Jammertal abgerufen zu werden — du erfüllst immer noch eine große Aufgabe in dieser Welt: du preiſest deinen Heiland und predigst seinen herrlichen Namen, und du wirst es bald in der Ewigkeit erfahren, welchen Segen du damit auf Erden stiftest.

Was soll man sonst noch viel sagen über die Aufgabe der Frau in der Kirche? Ich meine, es ist genug. Wenn eine Frau wirklich eine Jüngerin des Herrn ist, dann hat sie es nicht nötig, viel Anleitung zu empfangen. Der Vogel singt ohne besonderen Gesangunterricht, und die Jüngerin des Herrn erfüllt ihre Aufgabe je nach dem Maße der Gaben, welche ihr Gott verliehen hat. Und wir schließen mit dem Wunsche: Gott erhalte unserer Kirche allezeit den Segen treuer Dienerinnen zu unserem Heil und seines Namens Ehre!

D. S.

Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten.

Jedermann weiß, was ein Häkchen ist, nämlich ein kleiner Haken. Aber was mag in diesem Sprichwort unter einem Häkchen gemeint sein? Gewisse Kinder sind darunter verstanden; denn dieses Sprichwort gehört zu denen, die sich auf Erfahrungen in der Kinder- und Jugenderziehung gründen und wieder auch für diese Erziehung eine beobachtenswerte Regel bilden wollen. Unter dem Häkchen sind also gewisse Kinder gemeint. Und da nun hier gewisse Kinder mit einem Häkchen verglichen werden, so muß zwischen diesen Kindern und einem Häkchen auch eine bestimmte Ähnlichkeit vorhanden sein. Worin kann dieselbe liegen? Sie kann nicht in dem Material liegen, aus welchem ein Häkchen besteht, denn aus Eisendraht werden vielerlei Dinge hergestellt; und wenn darin die Ähnlichkeit läge, so hätte es keinen Sinn, gewisse Kinder gerade ein Häkchen zu nennen. Die Ähnlichkeit kann selbstverständlich auch nicht in dem Zweck eines Häkchens liegen, der darin besteht, irgend etwas daran aufzuhängen. Dann bleibt nur übrig, daß dieselbe in der Form des Häkchens, die eine krumme ist, liegt. Und daß wir damit die in unserm Sprichwort gewollte Ähnlichkeit gewisser Kinder mit einem Häkchen getroffen haben, zeigt das Sprichwort selbst an mit den Worten: Krümmt sich beizeiten. Krumm ist das Häkchen; krumm sind gewisse Kinder. Inwiefern? Was ist denn krumm an ihnen? Sogleich wird ein jeder verstehen, daß an etwaige körperliche oder geistige Krümmtheit nicht gedacht ist, weil es keinem ern-

sten Menschen einfallen würde, derartige traurige und unverschuldete Zustände zum Gegenstand eines Sprichworts zu machen. Die Krümmtheit liegt im Geistlichen, in der Lebensführung. Krumm ist diese, wenn sie von dem geraden, in Gottes Gebot vorgeschriebenen Weg abweicht. Krumm ist sie aber nicht nur dann, wenn sie von gewissen Geboten abweicht, sondern krumm ist sie dann, sobald sie dauernd von irgendeinem Gebot abweicht. Krumm ist die Lebensführung, wenn ein Kind in Stehlen, Lügen, Betrügen verfällt, ein Jüngling in Sausen, in die greulichen Sünden der Unzucht, in Fluchen und Läſtern, in Mißachtung der Eltern, der Obrigkeit und seiner sonstigen Herren; aber krumm ist auch das, wenn ein Kind von Gottes Wort abfällt und dasselbe nicht mehr gerne hört und lernt; in Geiz, Wohlleben, Eitelkeit erläuft und von dem Herrn abweicht. Jedes Kind, das dauernd von dem geraden Weg Gottes abweicht, führt einen krummen Lebenswandel und ist ein Häkchen.

Gerade hierin finden wir viele sehr oberflächliche Ansichten. Daß ein Kind, welches zum Lügen, Stehlen und allerlei Rohheiten neigt, einen krummen Wandel führt, wird von jedermann anerkannt, aber das nicht, wenn ein Kind, wie leider so viele, sich von Gott und seinem Wort abwendet und in der Jagd nach den Gütern, den Vergnügungen und der Eitelkeit dieses Lebens seine Freude sucht. Warum sollte denn dies nicht krumm sein? Ist dies denn nicht ebenso ein Abweichen von dem geraden Weg der Gebote wie auch das Lügen und Stehlen? Ja, genau betrachtet sind dies die krummsten Wege. Und jeder sollte wissen, daß ein Kind, das nicht in die Kirche zu bringen ist, beständig die Gottesdienste, die Sonntagsschule schwänzt, Gott und sein Wort verachtet, viel lieber unter der Welt ist mit ihrem Mammonsdiens und ihrer Vergnügungssucht, auch ein Häkchen ist, ja ein Häkchen schlimmster Art.

„Was ein Häkchen werden will.“ In diesen Worten liegt etwas, das mit Gottes Wort nicht stimmt. Das Falsche liegt in dem Worte „was.“ Als wären zwei Arten von Kindern, solche mit Anlage und Neigung, ein Häkchen zu werden, und solche ohne diese Neigung und Anlage. Als wäre bei manchen diese Gefahr vorhanden, bei andern nicht. Als hätten manche Eltern alle Ursache zu wachen, andere durchaus keine. Allerdings ist ja diese Ansicht von einer verschiedenen geistlichen Anlage in den Kindern eine sehr verbreitete. Wie viele, leider viele Eltern sehen in ihren Kindern fort und fort die unschuldigen Engel, die unfähig sind, auf krumme Wege zu geraten. Sie halten Derartiges bei ihren Kindern für unmöglich. Hören sie etwas Böses über ihre Kinder, dann heißt es: Das glaube ich nicht; Derartiges können meine Kinder nicht tun. Und müssen sie einmal inſolge erdrückender Beweise zugeben, daß ihre Kinder doch eine Krümmtheit begangen haben, dann haben sie gleich viele Entschuldigungen für ihre Kinder, die darauf hinauslaufen, daß diese nicht aus sich das Böse begangen haben, sondern unter fremdem Einfluß standen, der auch dafür verantwortlich sei. Nicht die Liebe zu den eignen Kindern verleitet sie zu diesem Urtheil über dieselben, sondern der eigne Hochmut, der alles

vollkommen haben und nicht zugeben will, daß man an dem Eignen auch nur ein Fleckchen entdecke. Bei solchen Eltern ist dann allerdings auch dies gewiß, daß anderer Leute Kinder im Grunde nichts taugen, sondern zu allen Untaten fähig sind. In jeder kleinen Unart anderer Kinder wittern sie schon eine tiefgewurzelte Verderbtheit und richten sie ganz rücksichtslos. Jedes Gerücht über andere Kinder findet bei ihnen von vornherein guten Glauben, denn andere Kinder sind eben zu allem fähig.

Wenn sie nun dieses Urteil nicht nur auf anderer Leute Kinder, sondern auch auf die eignen ausdehnen würden, auf alle Kinder insgesamt, dann wäre ihr Urteil wahr. Der Sinn eben, den wir aus dem Wörtchen „was“ in unserm Sprichwort herauslesen, ist ein falscher.

Richtig ist, daß alle Kinder insgesamt ein Häkchen werden wollen, nicht nur einige, sondern alle, daß alle von Natur und Geburt her von Herzensgrund aus so verderbt sind, daß sie nicht nur auf krumme Wege geraten können, sondern müssen, wenn sie nicht durch Gottes Gnade daran verhindert werden. Ja, wer da noch anders denkt, wer nicht einsieht, daß jedes Kind vermöge seiner angeborenen bösen Art auf krumme Wege kommen kann, ein Häkchen werden, in eine Lebensführung geraten kann und muß, die ganz von dem geraden Weg Gottes abweicht, unter den Verhältnissen, unter denen andere zu Lügern, Dieben, Betrügern usw. werden, sich ebenso dazu entwickeln kann, ja muß, ja, ohne Gottes gnädiges Verhüten irgendwie ein Häkchen wird, der ist noch in voller Blindheit über das tiefe Verderben der ganzen Menschheit. Sagt Gottes Wort uns dies nicht in vielen Sprüchen? Es heißt doch: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“. „Wer will einen Reinen finden unter denen, da keiner rein ist.“ „Da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.“ Kann man Feigen lesen von den Disteln, oder Trauben von den Dornen? Nein! Wohl, so kann man auch nicht erwarten, daß von dem ersten Menschenpaar, von dem doch alle Menschen nach ihnen abstammen, das in Sünde fiel und durch die Sünde sich verderbte, eine gute Frucht abstammen kann, sondern man muß erwarten, daß unter der ganzen von diesem ersten Menschenpaar abstammenden Menschheit nicht einer etwas taugt, sondern alle böse, verderbt sind wie die Stammeltern. Mit dieser Antwort der Schrift ist für uns als Christen dieser Punkt vollständig entschieden, viel gewisser noch, als wenn wir Gelegenheit und Fähigkeit hätten, alle Menschenherzen auf ihre Tugend oder Untugend hin zu prüfen. Darum hätte der, welcher dieses Sprichwort gemacht hat, nicht sagen sollen: „Was ein Häkchen werden will,“ sondern etwa so: Weil es ein Häkchen werden will, wird es sich beizeiten krümmen.

Richtig ist der zweite Teil unsers Sprichworts: „Krümmt sich beizeiten“. Darin liegt einmal, daß es sich selbst krümmt; nicht andere tun dies und machen es krumm. Wohl reden wir davon, daß einer den andern verführt und verleitet. Wir reden auch von bösem Beispiel. Wir warnen auch in aller Besorgnis unsere Jugend vor dem Umgang

mit bösen Menschen. Aber wie ist es nun eigentlich damit? Ist es so wie etwa beim Apfel, daß dieser, wenn er faul ist, andere ansteckt und den guten Stoff in denselben mit Keimen der Fäulnis erfüllt und ihn so verdirbt? Ist es so gemeint, daß andere mit ihren bösen Beispielen in Reden und Taten eine Kinderseele erst böse machen, sie gewaltsam biegen und drehen, daß sie krumm wird? Nein, böse Beispiele sind eine Gefahr um der eignen Verderbnis willen. Das Menschenherz, welches diese bösen Beispiele sieht, findet daran vermöge der eignen Verderbtheit Gefallen und macht es nach. Wir warnen vor der Gesellschaft Böser, damit wir dem eignen bösen Herzen keinen Anlaß geben zum Bösen. Das Häkchen krümmt sich selbst. Andere sind mit ihrem bösen Beispiel ein Reiz dazu, aber der Mensch, getrieben durch seine Verderbnis, will das Böse nachmachen und krümmt sich selbst. Wie wäre sonst ein Mensch für alle seine Taten verantwortlich und dieselben lasteten auf ihm als eine Schuld, wenn es dieselben nicht willig begangen hätte! Richtig ist also: Es krümmt sich.“

Es wird sich krümmen, ob es in oder außer dem Hause ist, im Garten oder auf der Straße. Das Böse ist innen; und das Böse ist eine Lust, ein Dichten und Trachten. Und darum wird und muß es sich krümmen, und wenn es von der ganzen Welt abgeschlossen wäre. Darum ist das auch ein böser Irrtum, wenn Eltern meinen, ihre Kinder seien vollständig gesichert, wenn sie dieselben nur von der Straße fernhielten. Ja, ebenso gesichert wie die Mönche und Nonnen, die zwischen sich und der argen Welt hohe, dicke Mauern aufgeführt haben. Nein, das sollen alle Eltern bedenken: Es krümmt sich.“ Und darum gilt's für Eltern, ebenso zu wachen und dem Krummwerden zu wehren, wenn sie für sich sind, im eignen Garten, im eignen Hause, in der eignen Stube.

„Es krümmt sich beizeiten“. Auch dies ist wahr. Die Schrift sagt: Von Jugend auf. Dies Bestreben fängt bei den Kindern frühe an, in der Wiege, mit dem ersten Atemzug. Wer Verständnis und Erkenntnis dafür hat, der hat gewiß schon gemerkt, wie gar bald, schon in der ersten Lebensstunde, die Bosheit im Kinde sich regt, Trotz und Eigenwille, doch Auflehnung gegen die Eltern. Das Böse sitzt eben drinnen und will heraus. Wenn jemand anders meint, dann sage: Wann fängt es an? Du wirst gewiß den Zeitpunkt angeben, wann du zuerst etwas gemerkt hast. Wie weißt du, daß es dann angefangen? Wann ist wohl am natürlichsten zu erwarten, daß ein Kind anfängt sich zu krümmen? Du antwortest: Dann, wenn die Lust und Neigung dazu in das Kind kommt. Wann geschieht das? Von Jugend auf. Die Jugend aber beginnt mit der Geburt.

Weil das gewiß ist, wie falsch wäre es, wenn nun Eltern bei ihren Kindern ein gewisses Alter festsetzen wollten, von dem an sie Ursache hätten, zu wachen und zu wehren, damit dieselben keine Häkchen werden. Solche Eltern würden die Erfahrung machen, daß ihre Kinder schon Häkchen ge-

worden sind. Nein, das Wachen und Wehren muß in der Biege anfangen.

Und wie und womit willst du eigentlich wehren? Ist damit gedient, daß du fleißig schiltst und drohst: Das darfst du nicht! Warte! Du bekommst Haue!? Nein, was du eigentlich damit bezwecken willst, nämlich in dein Kind eine andere Gesinnung, andere Art, Lust zum Guten und Haß wider alles Böse zu pflanzen, erreichst du damit nie, denn das hängt nun einmal nicht am Gesetz und gesetzlichem Treiben. Gott hat's nicht an das Gesetz gebunden. Wo Gott ein ander, neues Herz gibt, ist es doch lauter unverdiente Gnade. Und weil es Gnade ist, will's Gott nicht aufzwingen und mit Gesetzesgewalt eintreiben, sondern freischenken. Darum mußt du fleißig für deine Kinder bitten: Schaffe, Gott, in ihnen ein reines Herz. Und brauche fleißig das Mittel, dadurch Gott ein solches Herz schenken will, das krumme Wege haßt, das Evangelium. Bringe früh deine Kinder zu Jesu; laß sie ihn kennen lernen, daß sie sprechen: „Deine Gnad' und Christi Blut macht ja allen Schaden gut.“ Dann hast du das Richtige erfaßt, denn so spricht die Schrift: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden“. Und der Herr selbst bezeugt dies, indem er spricht: „Wer in mir ist und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun“. W. S.

Schulen und Anstalten.

Kandidaten für Watertown.

Für die zwei vakanten Professuren in unserer Anstalt in Watertown, Wis., sind von Pastoren und Gemeinden unserer Synode die Folgenden aufgestellt worden: —

von Past. C. Appler und Gemeinde:

1. Past. A. Spiering,
2. Past. J. Uplegger;

von Past. W. Bergholz:

3. Past. J. Schumann,
4. Past. D. Theobald;

von Past. G. Bernthal und Gemeinde:

5. Past. J. Brenner,
6. Past. J. Schwarz;

von Past. G. Dettmann und Gemeinde:

7. Past. J. Uplegger,
8. Past. K. Köhler;

von der Erlöser Gemeinde in Milwaukee:

9. Past. Joh. Brenner,
10. Past. W. Söneck;

von Past. Herm. Gieschen und Gemeinde:

11. Past. J. Uplegger,
12. Past. Herm. Meyer;

von Past. J. Gläser und Gemeinde:

13. Past. J. Mittelstädt,
14. Lehrer E. Reim;

von Past. E. Hoyer und Gemeinde:

15. Past. K. Köhler,

16. Past. A. Zich;

von Past. J. Kaiser und Gemeinde:

17. Past. E. Kowalle;

von Past. A. Kirchner und Gemeinde:

18. Past. A. Zich,

19. Lehrer K. Abrecht;

von Past. J. Klingmann und Gemeinde:

20. Past. D. Kuhlrow,

21. Herr E. Seilmann;

von Past. J. Koch und Gemeinde:

22. Past. J. Brenner,

23. Prof. Fr. Meyer;

von Past. D. Kuhlrow und Gemeinde:

24. Past. J. Mittelstädt;

von Past. C. Lescow und Gemeinde:

25. Past. A. Zich,

26. Past. C. Lederer;

von Past. K. Machmiller und Gemeinde:

27. Past. J. Brenner,

28. Past. K. Köhler,

29. Prof. C. Abbetmeyer;

von Past. W. Mahnke und Gemeinde:

30. Past. A. Zich,

31. Prof. E. Bürger;

von Past. A. Schlei:

32. Past. J. Schumann,

33. Past. D. Theobald;

von Past. Arnold Schulz und Gemeinde:

34. Past. G. Schmeling,

35. Past. D. Engel;

von Past. G. Thurow und Gemeinde:

36. Past. Herm. Meyer,

37. Past. A. Siegler,

38. Past. J. Mittelstädt,

39. Past. G. Fleischer;

von Past. G. Töpel und Gemeinde:

40. Past. G. Thurow;

von Past. C. Voges und I. Gemeinde:

41. Past. J. Uplegger,

42. Past. Leo Kirst;

von Past. C. Voges und II. Gemeinde:

43. Past. Leo Kirst,

44. Past. D. Kuhlrow;

von Past. N. Wolff und Gemeinde:

45. Past. J. Karasch,

46. Past. W. Rommensen,

47. Past. S. Osterhus;

von Past. G. Wolter und Gemeinde:

48. Past. A. Habermann,

49. Past. J. Bliersnicht.

Alle weiteren Schreiben in dieser Angelegenheit wolle man vor dem 16. November 1912 an den Unterzeichneten einsenden.

Past. K. Machmiller,

Sekr. des Verwaltungsrats.

Manitowoc, Wis., den 18. Oktober 1912.

Aus der Mission.

Kapellenweihe am Cibecue.

Wir bitten die lieben Leser des Gemeindeblatts, wie vor etlichen Monaten, noch einmal eine Reise mit uns zum Cibecue in Arizona's Bergen zu machen, um daselbst der Einweihung der neuen Kapelle für die dortigen Indianer beizuwohnen. Die Missionare Töpel und Garders fuhrten zunächst in dreitägiger Wagenfahrt von Globe nach Fort Apache, wo Missionar Günther sich ihnen anschloß, nachdem sie dort einen Tag gerastet hatten. Von dort aus wurde die Strecke nach dem Cibecue, 50 Meilen, in einem Tage zurückgelegt. Morgens um drei, bei hellem Mondschein, wurde



aufgebrochen und abends, als die Sonne unterging kam man am Cibecue an. Die einsame Fahrt fand eine angenehme Unterbrechung durch eine Begegnung auf halbem Wege mit einer Truppe Soldaten, die vom Cibecue nach Fort Apache zurückkehrten. In Cibecue hatte ein Indianer eine weiße Frau geschossen, und deshalb waren die Soldaten dorthin beordert worden. Am Carizofluß aßen die Missionare ein gemeinsames Mahl mit den Soldaten. Diese klagten, sie hätten immer nur Bohnen und Speck, aber etwas anderes hatten die Missionare neben Brod und Kaffee auch nicht.

Am Samstag, dem 26. September, langte man in Cibecue an, und am Sonntag morgen, 9 Uhr, läutete die Glocke, die Indianer zur Kirchweih einzuladen. Diese Glocke hat vor Jahren in Milwaukee unsern Missionar Schönberg und seine Ehefrau jeden Sonntag morgen zur Kirche gerufen. Sie ist ein Geschenk der werten Apostelgemeinde, in deren alter Kirche sie einst gehangen, an die Missionsstation am Cibecue. Heute rief unser Missionar als Diener Gottes durch diese Glocke seine Indianer, um sie in die neue Kapelle einzuführen, die heute in den Dienst des dreieinigen Gottes gestellt werden sollte. Und die Indianer kamen, alte und junge stellten sich ein und versammelten sich vor der zur Zeit noch verschlossenen Kirchthüre.

Zum Eingang wurde einer unserer lieben lutherischen Choräle gesungen. P. Garders überreichte dem Orts-

pastor den Kirchenschlüssel im Namen der werten Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesots, Michigan, und andern Staaten, die auf ihrer letzten Versammlung die Mittel zum Bau der Kapelle bewilligt hatten. Die Pastoren C. Günther und C. Töpel sprachen je einen Segensspruch aus Heiliger Schrift, P. Schönberg öffnete die Thür im Namen des Dreieinigen Gottes, und gefolgt von den sich nachdrängenden Indianern zogen die vier Missionare in das neue Gotteshaus ein.

Der Gottesdienst wurde eröffnet, ein Lied wurde gesungen, und P. Schönberg betete das Weihgebet. Mit Schriftwort und Glaubensbekenntnis vollzog P. Garders den Weihakt. Soweit alles in apachischer Sprache. Hierauf verlas P. Töpel aus der englischen Bibel die Geschichte von Martha und Maria. Nach dem Singen eines Liedes wurde die Geschichte von P. Garders in apachischer Sprache wiederholt und von ihm in derselben Sprache darüber die Festpredigt gehalten.

Wieder wurde gesungen und dann hielten die Pastoren Günther und Töpel Ansprachen in englischer Sprache, die den Zuhörern von ihrem Seelsorger in die apachische Sprache übertragen wurden, da dieser unser Missionar die Sprache in solchem Maße beherrscht, daß er solche Dolmetscherdienste ebensogut wie ein Indianer besorgen kann.

Mit Schlußgesang, Gebet und Segen wurde die Feier geschlossen.

Die Kapelle wie auch das Wohnhaus sind in ihren Mauern aus Adobes, von Indianern hergestellten Lehmblöcken, aufgeführt. Die erstere ist mit Blech, das letztere mit Roofing gedeckt. Die sämtlichen nötigen Schreinerarbeiten, in der Kapelle sowohl wie im Pfarrhause, hat unser Missionar eigenhändig hergestellt und daneben noch von Weihnachten an, nachdem das Pfarrhaus so einigermaßen fertiggestellt war, Schule gehalten. Nur so war es möglich, daß die beiden hübschen und geräumigen Gebäude mit den von der Synode bewilligten 1900 Dollars, Ställe und Zäune eingerechnet, hergerichtet werden konnten. Die letztgenannten liegen auf der andern Seite der Landstraße, die dicht an der Kapelle vorüberführt und sind darum auf dem Bilde, das auch die vier Missionare und ein paar Schulkinder zeigt, nicht zu sehen.

Das Innere der Kapelle macht einen sehr freundlichen Eindruck. Die Fenster, drei auf der einen und zwei auf der andern Seite, geben reichlich Licht, was nötig ist, weil die Kapelle ja auch für Schulzwecke benutzt werden soll und nun bereits wird. Die vom Missionar hergestellten Tische und Bänke sind practisch und bequem. Der heute mit Blumen und Lichtern geschmückte Altar, für welche letzteren aber, bitte, ein Missionsfreund ein Paar Leuchter schenken möchte, (heute stecken die Lichter in durch Blätter und Blumen verdeckten Holzklößen), läßt an beiden Seiten der Rückwand genügend Raum für Orgel und Kanzel.

Und nun wolle Gott der Herr den Missionar und seine treu mitarbeitende Ehefrau in ihrer Arbeit segnen und sich in diese Kapelle ein Israel aus den Cibecue In-

dianern sammeln Ihm zur Ehre und diesen zu zeitlichem und ewigem Heil, durch Jesum Christum, aller Menschen Heiland
 F. F. G. S.

Bald wird wiederum das Fest erscheinen, das allen Christen das schönste, das lieblichste und köstlichste ist, das heilige fröhliche Weihnachtsfest. Wir Christen feiern dieses Fest mit Lob und Dank zum Andenken daran, daß Gott seinen lieben Sohn zu unserem Heile aus Gnaden geschenkt hat. Und wir Christen beschenken einander wohl an diesem Feste, um uns dadurch an das große Gottesgeschenk zu erinnern und so unsere Weihnachtsfreude zu erhöhen. Seit Gründung unserer Indianermission hat sich alljährlich eine Anzahl Christen unter uns gefunden, die eine extra Gabe gegeben hat, um dadurch auch unseren Indianern in Arizona eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Die Kommission für Indianermission hofft, daß sich auch in diesem Jahre wieder recht viele solche Geber finden werden. Sie möchte aber bitten, daß bei Darreichung solcher Gaben folgendes beachtet werden möchte: 1. Man sende keine abgelegte Kleidungsstücke, denn einmal kostet solches Senden nach Arizona viel Frachtgeld und zum andern ist den Indianern wenig damit gedient, weil sie solche Sachen selten tragen. 2. Man sende alle Geldgaben zur Christenbescherung für die Indianer an unseren allgemeinen Schatzmeister, Herrn Pastor S. Knuth, damit diese Gaben dann gleichmäßig an unsere vier Missionsstationen verteilt werden können. Der treue Gott aber wolle alle Geber reichlich segnen.

Im Namen und Auftrag der Kommission,

D. S. Koch, Vors.

Aus unsern Gemeinden.

Was sollen wir lesen?

Der Herbst hat angefangen. Die Tage sind kürzer und die Abende länger geworden. Ein Teil des Abends wird von den Erwachsenen gerne mit Lesen zugebracht. An Lesestoff fehlt's heutzutage im allgemeinen nicht, und doch fehlt's in manchen Häusern oft an gutem Lesestoff. Nicht alles, was man liest, ist lesenswert und nutzbringend. Manche Bücher und Zeitschriften sind höchst schädlich für Geist und Gemüt. Durch leichte, schlüpfrige Romane, durch sensationelle Raub- und Mordgeschichten ist schon manchem jungen Menschen der Kopf verdreht worden, daß er Vaterhaus und Heimat verließ und sich ins Unglück stürzte.

Was sollen wir lesen?

Neben der politischen Zeitung, die die meisten nicht gerne entbehren, sollte in keinem christlichen Hause ein kirchliches Blatt fehlen, das uns über die Arbeit unserer Kirche und Synode auf dem laufenden hält, das uns über kirchliche Lehr- und Lebensfragen unterrichtet, kurz, das uns und unsern Kindern solche Belehrung und Unterhaltung bringt, die nutz- und segnenbringend ist für Zeit und Ewigkeit.

Ein solches Blatt ist das im Auftrage unserer Synode herausgegebene *Gemeindeblatt*. Es ist 16 Seiten stark und erscheint zweimal im Monat und kostet das ganze Jahr nur Einen Dollar. Es bringt im Laufe eines Jahres außer den Betrachtungen, den Lehr- und Wehrartikeln und den mancherlei Nachrichten aus Gemeinden und Lehranstalten schöne, christliche Erzählungen. In der nächsten Nummer werden wir eine Erzählung unseres im Jahre 1910 entschlafenen Pastors S. Vogel betitelt: „Das Pfarrhaus auf der Prärie“, anfangen. Wer sich die Nummern eines Jahrganges aufhebt und vom Buchbinder einbinden läßt, der bekommt für geringes Geld ein Buch, in dem er in späteren Jahren noch gerne blättern und lesen wird; denn jeder Jahrgang unseres Gemeindeblattes enthält ein Jahr Synodalgeschichte.

Wollen wir, die Leser des Gemeindeblattes, nicht einmal den Versuch machen, das Gemeindeblatt unsern Freunden und Nachbarn anzupreisen und sie auffordern, es sich probeweise bis Neujahr bei ihrem Pastor zu bestellen? Mancher würde dadurch vielleicht veranlaßt, ein beständiger Leser des Gemeindeblattes zu werden, und du hättest dazu geholfen, daß dein Pastor einen stillen Mitarbeiter mehr bekommen hat. Das wäre auch ein Segen.

Wer ist bereit, solchen Segen zu stiften? S. B.

Vierzigjähriges Amtsjubiläum des Herrn Pastors A. C. Lederer.

„Ihr Kinder Zions freuet euch und seid fröhlich in dem Herrn, eurem Gott, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit gibt.“ Das war die Grundstimmung der Michigan-Distriktskonferenz, die sich in der letzten Augustwoche bei Pastor A. C. Lederer in Saline, Mich. versammelt. Vierzig Jahre waren vergangen, seit Pastor Lederer als Prediger der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, in den Dienst seines Heilandes eintrat. Dieses Ereignis wollte sowohl seine Gemeinde als auch die Konferenz gebührend feiern.

Die ersten fünf Jahre der Amtstätigkeit Pastor Lederers liegen in Slavonien, Ungarn. Weil er daselbst aber viel unter dem Fieber zu leiden, auch von dem damaligen Predigermangel in Amerika gehört hatte, beschloß er hier im Weinberge Gottes seine Arbeit fortzusetzen. Er kam mit seiner liebenswürdigen Gattin zuerst nach Ann Arbor, Mich., zu dem damaligen Präses der Michigan-Synode, Pastor Klingmann, den Gott schon in seine ewige Ruhe abgerufen hat. Nun folgten für unsern Bruder und seine Gattin gar bewegte und ungewohnte Tage, doch bald wurde er an die Gemeinde in Saline, Mich. berufen, die fast aus lauter Württembergern, seinen Landsleuten, besteht. Ihre Sprache, Sitten und kirchlichen Zeremonien ließen ihn die Veränderung vom alten Vaterland hierher nicht so schmerzlich empfinden, wie es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Hier in Saline hat er 35 Jahre in Geduld und Treue an den ihm anbefohlenen Seelen gearbeitet, und der Segen ist nicht ausgeblieben; denn aus kleinen Anfängen ist ein großer

Baum geworden, unter dessen Zweigen viele himmlische Nahrung finden.

Nachdem die Konferenz zusammengetreten war, bereitete man sich in der Stille auf eine gebührende Jubelfeier vor. Und es gelang auch, den Jubilar in Wirklichkeit zu überraschen. Die Konferenzbrüder hatten durch Lehrer Brand in Detroit für Pastor Lederer eine schöne Meer-schaumpfeife erstanden und die Gemeinde hatte als Liebesgabe eine Geldsumme kollektiert. So kam nun der Mittwoch Abend, für den ein Konferenzgottesdienst angesagt war. Der Abendprediger gab dem Jubilar auch scheinbar die Viedernummern an, damit derselbe keinen Verdacht schöpfe. Als er nun aber vor der Kirche erschien, nahmen ihn 2 Vorsteher in ihre Mitte, führten ihn vor den Altar und baten ihn, daselbst Platz zu nehmen. Darauf füllte sich die Kirche bis auf den letzten Sitz. Nach einem Präludium Pastor Adolf Lederers, von Milwaukee, des ältesten Sohnes des Jubilars, sang der Kirchenchor von Scio ein der Festlichkeit entsprechendes Lied. Darauf intonierte die Gemeinde mit dem Liede: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Nach einem Gebet und abermaligem Gemeindegesang betrat Pastor Friedrich Thrum von Scio die Kanzel und hielt eine herzerquickende Jubelpredigt über Ps. 84, 7: „Die durch das Jammerthal gehen und machen daselbst Brunnen, und die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt“. Der Prediger zeigte, daß Pastor Lederer ein rechter Lehrer sei, ein solcher Lehrer, für den die Gemeinde Gott zu danken habe, denn er habe ihnen in diesem Erdenenthal, das durch die Sünde zu einem Jammerthal geworden sei, das Wort Gottes beides zur Strafe und zum Trost, in rechter Anwendung, rein und lauter gepredigt, und daß solches ja die beste Gabe sei, die eine Gemeinde hienieden besitze; daß viele Prediger, als Wölfe in Schafskleidern, ihre eigene Weisheit predigen und aus den schmutzigen Pfützen verkehrter Menschenlehre schöpfen, damit die Seelen tränken und auf ewig vergiften, daß aber Pastor Lederer aus dem pur-lauteren kristallhellen Brunnen der Heiligen Schrift geschöpft habe; daß er in seinem Amts- und Familienleben auch das Wort des Apostels erfahren habe: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen, daß auch ihm die Erde ein rechtes Jammerthal gewesen sei, aber der Allmächtige habe seinen Knecht auch mit viel Segen geschmückt und sich an ihm nicht unbezeugt gelassen. Nicht nur als Pastor habe der Jubilar in seiner Gemeinde viel Segen geschaut und sei vielen ein Wegweiser zum ewigen Leben gewesen, sondern auch durch sein Wirken als Pastor und Präses in der Synode habe er viel zum Segen im Reiche Gottes mitbeigetragen. Um nun Gott für einen solchen Lehrer zu danken, seien alle im Gotteshause erschienen.

Nach der Predigt sang der Kinderchor aus Saline: „Großer Gott wir loben dich“. Nach abermaligem Gebet und Gemeindegesang trat der Vorsitz der Konferenz Pastor Henning von South Haven, Mich., zum Jubilar, überbrachte ihm die Glückwünsche der Konferenz und überreichte ihm zugleich deren Geschenk. Darauf traten die Amtsbrü-

der einzeln vor um dem Jubilar zu gratulieren. Auch der Vorsteher der Ortsgemeinde, Herr Bayha, brachte den Glückwunsch der Gemeinde zum Ausdruck und überreichte die Liebesgabe der Gemeindeglieder. Die Nachbargemeinden waren auch zum Gottesdienst erschienen und hatten ihre Vertreter geschickt; so gratulierte Herr Schaible im Namen der Scio-Gemeinde und Pastor Brauer als Vertreter der Ann Arbor-Gemeinde.

Der Jubilar erhob sich darauf und beteuerte, daß er durch eine solche Feier vollständig überrascht und von einer solchen Ehren- und Liebesbezeugung aufs tiefste gerührt sei, sich aber des alles nicht wert achte, sondern mit Jakob sprechen müsse: Herr ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast.

Nach dem Gottesdienste folgte noch eine schöne Feier in einer großen Halle der Stadt. Da hatten die Frauen der Gemeinde ein schönes Essen bereitet. An langen weißbedeckten Tafeln nahm jung und alt daran Teil, Gemeindeglieder, Freunde und Gäste. Der Chor aus Scio unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Lehrer Kelpke trug durch schönen Gesang viel zur Hebung der Feier mit bei. Auch hielt Pastor Thrum eine Lobrede auf die Pfarrfrau des Jubilars und betonte vor allen Dingen ihre große Treue als Gehilfin im Amte, das die Verführung predigt, und ihre immer leuchtende Freundlichkeit, deren sich jeder in ihrer Nähe erfreut. Auch wurde den Frauen der Gemeinde manch anerkennendes Wort für ihre gastlichen Bemühungen gespendet. Während man noch zu Tische saß, kam die Saline City Band, dem Jubilar die Verehrung der Stadtleute zu übermitteln, und nun lauschte man den Klängen der Musik bis Mitternacht. Dann wünschte man sich gegenseitig „gute Nacht“ und ging mit dem Bewußtsein einen schönen Abend christlich verlebt zu haben, zu den heimischen Gestaden.

Bei der Feier waren außer einem Sohne Hermann in Milwaukee, sämtliche Kinder des Jubilars zugegen, nämlich: Pastor Adolf Lederer aus Milwaukee, Pastor Carl Lederer aus Bay City, Stud. theol., Rudolf von Wauwatosa, Paul, — der Benjamin der Familie — dazu die Töchter Martha, Julie, Helene und Hilde.

Möge dem treuen Jubilar, nach des treuen Gottes Willen, noch manches Amtsjahr beschieden sein, das ist gewiß der Wunsch aller christgläubiger Seelen.

Im Auftrage der Brüder

S. C. Westphal.

Gemeinde - Jubiläum.

Am 15. nach Tr. feierte unsere Zionsgemeinde in Morriston, Wis. ihr goldnes Jubiläum. Gehilfen ihrer Freude waren die P. P. S. Kaiser, der einzige noch lebende unter ihren früheren Pastoren, und C. Gauswitz, der Sohn ihres ersten Pastors. Ersterer predigte vormittags, letzterer zweimal, deutsch und englisch, am Nachmittag. Zu beiden Gottesdiensten hatten sich nicht nur die Glieder der Jubelgemeinde in großen Scharen eingefunden, sondern auch Gäste aus sieben Nachbargemeinden. Die Singchöre der Reed-

viller und der Wasfider Gemeinde trugen passende Chorstücke vor, während der Blaschor der Schwestern-Gemeinde in T. Brillion den Gemeindegesang begleitete. Die erhobnen Kollekten für Witwen und Waisen ergaben die Summe von \$232.19. Die Jubelgemeinde hatte großartige Vorbereitungen getroffen, alle Festteilnehmer aufs beste zu bewirten. In einem Riesenzelt im Wäldchen eines Gemeindegliedes wurden wohl an 1500 Personen gespeist. Dem Ortspastor und seiner Gattin, die ihren Geburtstag feierte, und deren Vater auch vor vielen Jahren die Gemeinde bedient hatte, wurde noch eine besondere Freude zuteil: es wurde ihnen ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht. Es war in jeder Hinsicht ein schönes Fest, an das alle Teilnehmer gewiß gerne zurückdenken werden.

Die Zionsgemeinde wurde im August des Jahres 1862 — nach andern Angaben schon 1861 — von 12—14 eingewanderten Lutheranern gegründet, von denen sich besonders vier: Wilh. Lemke, Ph. Falck, W. Buchholz und Aug. Griepentrog, um die junge Gemeinde verdient machten. Dieselbe wurde zunächst von Reedville aus bedient und zwar von den P. P. Gauswitz (1862—64), Braum (1864—66) und Kluge (1866—72). Dann verband sie sich mit der Bartholomäusgemeinde in T. Brillion und es wirkten nun an beiden Gemeinden die P. P. Junker (1872—78), Röß (1878—87), Albrecht (1887—91) und Abe-Lallemant (1891—98). Im Jahre 1898 berief die Zionsgemeinde allein P. S. Kaiser, der ihr bis zum Jahre 1905 vorstand. Sein Nachfolger wurde der Unterzeichnete, der ihr nahezu sieben Jahre diente und, in eine andre Arbeit berufen, am Tage nach dem Jubiläum in Frieden entlassen wurde. Von den ersten Jahren ihres Bestehens an hat die Gemeinde sich die christliche Erziehung ihrer Jugend angelegen sein lassen, und hat dies bis auf diesen Tag nicht zu bereuen gehabt. Nur ein geringer Prozentsatz der in ihrer Mitte Konfirmierten ist der luth. Kirche untreu geworden. An ihrer Schule haben gewirkt die Lehrer Grütt, Denninger, Hartmann, Brauer, E. Grütt, Zorn. — Die Zionsgemeinde, die jetzt 178 stimmberechtigte Glieder, 117 Familien, 457 Kommunikanten zählt, ist durch schwere Zeiten hindurch gegangen. Durch Gottes Gnade aber ist sie trotz aller ihr drohenden Gefahren nicht nur erhalten geblieben, sondern gewachsen nach außen und innen und darf auf Grund der bisherigen Gnadenerfahrungen und der göttlichen Verheißungen getroßt in die Zukunft blicken. Der Unterzeichnete wünscht ihr auch für die Zukunft viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Jesu Christi.

W. Henkel.

Missionsfest

feierte:

241. Am 8. Sonnt. n. Trin.: Die St. Jakobigem. zu Cambridge, Wis. Festprediger: R. Areschmar, Theo Gieschen. Koll.: \$35.75.
A. Pantow.
242. Am 10. Sonnt. n. Trin.: Die St. Petrigem. zu St. Peter, Minn. Festprediger: G. Friske, J. Baur, W. Schulze (engl.). Koll.: 60.95.
G. Th. Albrecht.
243. Am 11. Sonnt. n. Trin.: Die Parochie Mecan-Montello, Wis. Festprediger: D. Hoyer, A. Hoyer. Koll.: \$122.00
A. Hoyer.

Am 12. Sonnt. n. Trin.:

244. Die Immanuelsgem. in Bachelor, Mich. Festprediger: D. Frey, Koll.: \$16.00
D. Frey.
245. Die St. Matthäusgem. zu T. Maine, Cook Co., Ill. Festprediger: G. Gillsow, A. Schulz, Koll.: 35.65 — J. Löbel.
246. Die Parochie Escanaba, Mich., Festprediger: C. Kleinlein, L. Witte. Koll.: Escanaba \$20.00, Hyde \$5.00, Rapid River-Gladstone \$10.50. —
L. Witte.
247. Am 13. Sonnt. n. Trin.: Die Gemeinde zu Barron, Wis., Festprediger: A. Schlei (auch engl.), Stud. J. Gohlke. Koll.: \$43.00.

Am 14. Sonnt. n. Trin.:

248. Die Bartholomäusgem. bei Kasson, Wis., Festprediger: D. Hoyer, F. Weertz. Koll.: \$50.15. —
M. Sauer.
249. Die St. Petrigem. zu Weyanewega, Wis., Festprediger: J. Stromer, G. Dettmann, M. Hillemann. Koll. \$129.36.
J. G. Schler.
250. Die St. Johannesgem. zu T. Center, Wis., Festprediger: G. Müller, M. Hensel, W. Haase (engl.). Koll.: \$49.50.
W. Haase.

Am 15. Sonnt. n. Trin.:

251. Die Immanuelsgem. zu Grover, S. Dak. Festprediger: W. Karter. Koll.: \$63.01. —
M. Michaelis.
252. Die St. Martinsgem. zu Watertown, S. Dak. Festprediger: J. Baur, P. Sinderer, J. Pieper (engl.). Koll. \$57.00.
W. Sauer.
253. Die St. Paulsgem. zu East-Troy, Wis., Festprediger: E. Thurow, E. Dümling, E. Schulz. Koll.: \$66.87.
G. Schmidt.
254. Die Friedensgem. zu Sun Prairie, Wis., Festprediger: W. Pieper, A. Arendt (auch engl.). Koll.: \$71.07.
Emil Dornfeld.
255. Die Gemeinde in Kawanee, Wis., Festprediger: J. Ueckmann, A. Schlei, J. Schumann (engl.). Koll.: \$72.26.
W. Bergholz.
256. Die Jerusalemsgem. zu Morton Grove, Ill. Festprediger: G. Monhardt, G. Fleischer, E. Fredrich (engl.). Koll.: \$44.16
D. P. Heidtke.
257. Die Dreieinigkeitsgem. zu Bremen, Minn. Festprediger: P. Lorenz, W. Lindloff. Koll.: \$52.32. W. Lindloff.
258. Die St. Johannesgem. zu Fox Lake, Wis., Festprediger: W. Haase, Ph. Köhler (engl.). Koll. \$47.00.
J. Haase.

Am 16. Sonnt. n. Trin.:

259. Die Bethlehemschem. zu T. Sague, S. Dak. Festprediger: R. Polzin. Koll. \$26.84. M. Michaelis.
260. Die St. Paulusgem. zu Manitowish, Mich., Festprediger: W. Kanfier, R. Bergfeld. Koll. \$61.54. D. Sonnemann.
261. Die St. Johannesgem. zu Mazepa, S. Dak. Festprediger: W. Sauer, J. Baur. Koll.: 45.78. P. Sinderer.
262. Die Gemeinde zu Allegan und Hopkins, Mich., Festprediger: E. Lehrer, D. Edert (engl.). Koll.: \$63.10.
G. Pieper.
263. Die Immanuelsgem. zu Wellington, Minn., Festprediger: G. Böttcher, Prof. E. Blierfornicht. Koll.: \$65.58.
E. G. Frisk.
264. Die St. Johannesgem. zu Vesta, Minn., Festprediger: E. John, P. Gedike. Koll.: \$43.50. P. Gedike.
265. Die St. Paulsgem. im T. Lomira, Wis., Festprediger: Prof. A. Pieper, E. Voges. Koll.: \$46.00. G. Wolter.
266. Die Parochie Marathon, Wis., Festprediger: A. Thom, Prof. E. Bürger. Koll.: 50.14. E. Walthier.
267. Die Gemeinde in Altura, Minn. Festprediger: A. Klaus, Th. Schöwe (engl.). Koll.: 30.54. Aug. Bergmann.
268. Die St. Paulsgem. zu St. James, Minn., Festprediger: Dir. Ackermann, Rumsch, Prof. Schmidt. Koll.: \$72.00.
E. A. Pantow.

17. Sonnt. n. Trin.:

269. Die Dreieinigkeitsgem. zu Saline, Mich., Festprediger: E. Meßger, Th. Thurow, W. Lobenstein. Koll.: \$212.76.
E. A. Lederer.
270. Die St. Johannesgem. zu Newburg, Wis., Festprediger: M. Sauer, Ch. Tiemann. Koll.: 56.40. —
W. Mahne.
271. Die St. Johannesgem. zu Frankennuth und die Friedensgem. zu Vledmar, Mich., Festprediger: Prof. D. Gönede, G. Speckhard. Koll.: \$46.40. J. Zink.
272. Die St. Paulsgem. zu Arlington, Minn., Festprediger: A. J. Dysterheft, G. E. Haase, E. Kolbe (engl.). Koll.: \$80.33. R. Seidmann.

273. Die St. Paulsgem. in Onalaska, Wis., Festprediger: C. Siegler, H. Mittelstädt. Koll.: \$47.12. J. Bergholz.
274. Die Getchsemanegem. in Milwaukee, Wis., Festprediger: J. Kaiser, W. Hönecke. Koll.: \$32.65. Jul. Kaiser.
275. Die Apostelgem. zu Toledo, Ohio. Festprediger: E. Wenf. Koll.: \$16.25. E. Wenf.
276. Die Gemeinde in Juneau, Wis., Festprediger: P. Rommensen, W. Pifer, E. S. Sauer (engl.). Koll.: \$85.45. Chr. Sauer.
277. Die erste Gemeinde in Racine, Wis., Festprediger: M. Pfaff, P. Pieper, G. Wojahn (engl.). Koll.: 165.00. Th. Volkert.
278. Die Immannelsgem. zu Greenville, Wis., Festprediger: Th. Hartwig, C. Redlin. Koll.: \$75.25. J. Uplegger.
279. Die Caronsgem. zu Milwaukee, Wis., Festprediger: S. Sterz, C. Gaujewitz. Koll.: \$90.00. H. H. Ebert.
280. Die St. Stephansgem. zu Beaver Dam, Wis., Festprediger: C. Dornfeld, Ph. Köhler, W. Eggert (engl.). Koll.: \$113.00. A. J. Arendt.

Für Bau und Schulden tilgung. (Wis. Syn.)

Kollekte der Gemeinde des Herrn C. Thurow, Root Creef, Wis.

Hein. W. Stuhr	\$50.00	E. S. Hochmuth	15.00
Fred Ristow	50.00	Witwe H. Zahnke	2.00
Henry Stuhr	50.00	Mwine Jungblut	2.00
Heinrich Garbe	50.00	Heinr. Jante	20.00
Karl Bernhardt	50.00	Wilh. Jenz	10.00
Heinrich Barloge	20.00	Witwe A. Krempel	5.00
Wilh. Barloge	10.00	Louis Kademeier	5.00
John Barloge	5.00	Frau Ida Krüger	5.00
Familie Butzlaff	10.00	Witwe Chr. Krüger	15.00
Aug. Bärwald	5.00	Karl Krüger	10.00
Hoh. Bruf	5.00	Fried. Korbahn	2.00
Heinr. Brümmer	1.00	Jakob Konrad	2.00
John Bloß	5.00	Fried. Kammholz	5.00
Wilh. Barg	5.00	D. Raeske	5.00
Witwe M. Boogf	5.00	Eduard Lange	10.00
Karl Boogf	5.00	Herm. Knoll	5.00
Wilh. Bartisch	2.00	Witwe A. Lieber	5.00
Ungenannt	2.00	Witwe W. Müller	10.00
Friedrich Drews	25.00	Frau Math. Mehl	10.00
Friedrich Drews ju.	2.00	August Marx	25.00
Edw. Drews	10.00	Frl. Anna Marx	10.00
Ludwig Doll	10.00	Lehrer A. J. Maas	10.00
Karl Doll	10.00	Albert Munkwitz	30.00
Karl Eggert	15.00	Wilh. Neujahr	10.00
Frl. Gold. Eichstädt	2.00	Jakob Nolte	5.00
Henry Jenzke	25.00	Geo. Nolte	5.00
Ungenannt	5.00	Johann Näcker	5.00
Karl Jickau	5.00	Witwe A. Dprecht	2.00
Albert Jerber	1.00	Chris Pries	10.00
Am. Finger Estate	25.00	Julius Pauers	5.00
W. S. Finger	5.00	Aug. Pauers	5.00
Arthur Finger	10.00	John Pagels	20.00
Edwin Finger	5.00	Andr. Pfeffer	10.00
Aug. Generoßki	15.00	Arthur Pfeffer	5.00
Sam. Generoßki	5.00	Eduard Pfeffer	5.00
John Günther	10.00	Eberh. Roder	15.00
Karl Günther	10.00	Karl Roder	5.00
Wilh. Günther	10.00	W. Schulz	25.00
Geo. Günther	10.00	Louis Schulz	10.00
Wilh. Günther	10.00	Frl. Ida Schulz	1.00
Frl. Anna Günther	1.00	John Schröder	25.00
Karl Gieratz	5.00	Witwe S. Schröder	15.00
John Hillene	25.00	Phil. Schlamp	2.00
Edm. Huth	10.00	Ungenannt	1.00
Frl. P. Habemeier	5.00	Witwe Siemaudel	2.00

Witwe H. Schubring	2.50	Geo. Tietgen	10.00
Adam Schubring	5.00	Ed. Tietgen	10.00
Frau M. Schlamp	5.00	Heinr. J. Tietgen	20.00
Herm. Siegel	20.00	Hein. S. Tietgen	10.00
Herm. Sommer	20.00	Ww. Minna Tietgen	5.00
Frl. Emilie Schewe	10.00	Ed. Wangerin Sr.	10.00
Karl Schilder	5.00	Ed. Wangerin Jr.	5.00
Rud. Stüdemann	5.00	Karl Wagner	10.00
Ww. W. Stüdemann	10.00	John Wagner	2.00
John Stüdemann	5.00	Karl Wachholz	5.00
Wilh. Scheip	10.00	Herm. Wachholz	2.00
Wilh. Tietgen	10.00	Ww. C. Winkelmann	5.00
Summa \$1211.50		R. Siegler.	

Ordination und Einführung.

Am 19. Sonntag n. Trin. wurde im Auftrag des ehrw. Präses der Wis. Synode G. C. Bergemann der Kandidat Herr Friz Reddin von dem Unterzeichneten in den Gemeinden Brodhead und Schlvester ordiniert und eingeführt

G. Bradtke.

Adresse: Rev. Friz Reddin, Brodhead, Wis.

Am 19. Sonntag n. Trin., den 13. Oktober, wurde Herr Pastor C. S. Sieker in der ev. luth. Johannesgemeinde zu Burlington, Wis., im Auftrage des Präsidiums vom Unterzeichneten eingeführt. Gottes Gnade und Friede sei mit Hirn und Herde.

Robert F. F. Wolff.

Adresse: Rev. C. S. Sieker, 495 Madison Str., Burlington, Wis.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses der Wis. Synode, G. C. Bergemann, wurde Kandidat Ludwig J. Awe-Lallemant am 19. Sonntag nach Trin. in der ev. luth. St. Paul's Gemeinde zu Leavenworth, Wash. vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

J. C. Stern.

Adresse: Rev. L. J. Awe-Lallemant, Leavenworth, Wash. Box 251.

Am 17. Sonntag nach Trin., am 20. September, wurde erhaltne Auftrage gemäß Herr Pastor Wilh. P. Haß in der St. Johannesgemeinde zu Lewiston, Idaho und Clarkston, Washington, eingeführt von

Friedr. S. R. Soll.

Adresse: Rev. W. G. Haß, 1728 Main St., Lewiston, Idaho.

Am 1. September (13. Sonntag nach Trin.) ist der Schulkandidat Karl Fuhrmann als Lehrer an der Schule der Zionsgemeinde zu Monroe, Mich., vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt worden.

H. F. Japf.

Adresse: Karl Fuhrmann, 259 Harrison Str., Monroe, Mich.

Am 12. Sonntag nach Trin. wurde Herr Kandidat Emil Jakob als zweiter Lehrer der Immanuel-Schule in sein Amt eingeführt. Der Herr setzte ihn zum Segen für Viele!

G. A. Ernft.

Adresse: Mr. Emil Jakob, 237 Sidney St., St. Paul, Minn.

Veränderte Adresse.

Rev. Chr. S. Sieker, Burlington, Wis., 495 Madison St.

Wm. J. Rudow, 508 Milwaukee St., Dwoffs, Mich.

Rev. Aug. C. Stock, 516 East 8. St., Winona, Minn.

Konferenzenanzeigen.

Die Pastoralkonferenz der Michiganssynode versammelt sich, f. G. w., vom 12.—14. November in der St. Matthäusgemeinde zu Benton Harbor, Mich., H. C. Haase, Pastor loci. Arbeiten: 1. Lehre von der Kirche, Pastor Gauß. 2. Exegese über 1 Tim. 3, 1—15, Prof. Sauer. 3. Exegese über 1 Petri 1, Past. Bodamer. 4. Der Stand der Erhöhung Christi mit besonderer Berücksichtigung 4. Der Stand der Erhöhung Christi mit besonderer Berücksichtigung weit soll sich der Katechismusunterricht in der Gemeindefschule erstrecken, Lehrer Fren. 6. Wie weit soll sich der Katechismusunterricht im Konfirmandenunterricht erstrecken, Pastor Ebert. Prediger: Pastor Bodamer. Berichtredner: Pastor Wüstenberg. Jeder, der Quartier wünscht, muß sich in guter Zeit anmelden.

H. C. Richter, Sekr.

Die **Zentralkonferenz** versammelt sich, so Gott will, vom 5. bis 7. November in der Gemeinde des Herrn Pastors J. Klingmann in Watertown, Wis. Die Sitzungen beginnen am 5. Nov. 1/3 Uhr nachmittags. Die Abendmahlsfeier findet am Mittwoch Abend statt. Prediger: Raach (Zimmer); Beichtredner: Kuhn (Arendt). Arbeiten: 1. Katechismusarbeit, Stern. 2. Titus 3, 10, Sauer. 3. Fortlaufende Amoseregeße, Noß, Jr. 4. Epheseregeße 1, 1ff., Kirst. 5. Die Lehre von der Kirche nach unseren Bekenntnisschriften, Kuhn. Rechtzeitige Anmeldung durchaus nötig, da nur Angemeldeten Quartier besorgt wird.

Emil Dornfeld, Secr.

Die **Deftliche-Konferenz** versammelt sich am 19. und 20. November in Wauwatosa. Prediger: L. Kader (G. Schmidt). Beichtredner: H. Lange (P. Kneifste). Arbeiten: Die Synode im Lichte der Lehre von der Kirche, Fortsetzung, P. Brockmann. Eregese über Joh. 16, H. Geiger. Psalm 2, 7, C. Waft. Vorlage der Manhattan Pastorkonferenz, J. Gräbner. Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor erbeten.

G. Schöwe, Secr.

Die **Staatslehrerkonferenz** versammelt sich, so Gott will, am 7. und 8. November 1912 in der St. Petersgemeinde zu Fond du Lac, Wis. Theoretische Arbeiten: 1. Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Gemeindefschulen, Wedekind (Sampe). 2. James Monroe and the Monroe Doctrine, Voß (Ringel). 3. Was ist den Kindern über das Kirchenjahr mitzuteilen? Saymann (Prahl). 4. Wie ist der Katechismusunterricht in einer gemischten Schule zu erteilen? H. Eggebrecht. 5. Vortrag über Kirchenmusik, Prof. Reuter. Vortrag (Psychologie), Prof. Adermann. Praktische Arbeiten: 1. Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches (Oberstufe), Helmreich (J. Gieschen). 2. A Lesson in Geography: The Jones (Oberstufe), Albert Stindt (Hackbarth). 3. Behandlung eines Gedichtes (Oberstufe), Kneifste (D. Stindt). 4. Katechese über das 8. Gebot (in einer gemischten Schule), Alex. Jäger (Broeker). 5. A Picture Lesson, Benz (Brüschhoff). Wer Kost und Logis wünscht, melde sich vor dem 1. Nov. bei den Kollegen in Fond du Lac.

E. R. Schneider, Secr.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 347 3. Str., zu beziehen.

Der **Wisconsin Synodalbericht** ist zum Versand fertig und bitten wir freundlichst um Bestellung, falls nicht schon eingesandt. Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis.

Synodalberichte der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. Vom Concordia-Verlag in St. Louis gingen uns folgende Berichte zu. Südlicher Distrikt, 1912. Preis 12 Cents. Schluß eines Referates von Prof. R. Pieper über die Schöpfung nach 1 Mose 1—2, 3. — Nord-Illinois-Distrikt, 1912. Fortsetzung eines Referates von Pastor Ab. G. Brauer über die Schäden in der lutherischen Gemeinde und Pauli Weisung, diese abzutun und zu überwinden, als eine Lehre auch für unsere Gemeinden. Michigan-Distrikt, 1912. Preis 15 Cents. Referat von Pastor Joh. Schinnerer über die Abschnitte von den Chemännern und den Eheweibern in der Haustafel des Kleinen Katechismus. — South-Dakota-Distrikt, 1912. Preis 18 Cents. Referat von Prof. Fr. Streckfuß über die Unterscheidungslehren der bischöflichen Methodisten und der ev.-lutherischen Kirche, mit einer längeren Einleitung über die Entstehung und Entwicklung, sowie über die Kirchenordnung der Methodistenkirche.

Kirchliche Einigkeit, eine Notwendigkeit für unsere lutherische Kirche. Von Pastor W. Reinke. Selbstverlag des Verfassers. Zu beziehen durch Wartburg Pub. House, Chicago. Preis 20 Cents netto.

In diesem Pamphlet von 46 Seiten legt der Verfasser seine Ansichten über kirchliche Einigkeit dar, Ansichten, die gelinde gesagt unklar in betreff der Schriftlehre von der Einigkeit der Kirche sind. Die wiederholten Seitenhiebe auf den Fanatismus und dergl. in der Synodalkonferenz sind in einem Buche, das für den kirchlichen Frieden arbeiten will, — nicht fein. Der Verfasser sollte sich doch etwas genauer mit der Stellung der Synodalkonferenz, dieses größten lutherischen Kirchenkörpers in Amerika, be-

kannt machen. Dann würde er hoffentlich nicht mehr behaupten, daß „von einigen Wortführern“ unter uns „allen andern lutherischen Kirchenkörpern das Luthertum einfach abgeprochen, ja dieselben sogar mit Sekten, Schwärmern und Kezern auf eine Stufe gestellt werden“. Wir richten uns allerdings nach der Weisung des Apostels Röm. 16, 17.

Germania-Kalender 1913. Geo. Brunders Buchhandlung, Milwaukee, Wis. 328 Seiten. Preis, geheftet 30 Cents; gebunden 35 Cents, portofrei; beim Duzend \$2.80, resp. \$3.30, portofrei.

Der Kalender enthält eine eingehende, reich illustrierte Weltumschau, packende Erzählungen, Skizzen und Abhandlungen, Gedichte und Sinnsprüche, sowie besondere Abteilungen für die Frauen, die Jugend und die Kleinen. Als besonderer Schmuck finden sich vier farbige Einlagen und ein farbiges Titelblatt.

Kurzer Leitfaden für den Unterricht von Erwachsenen von Pastor Fr. Selle, Shawano, Wis. Preis 10 Cents.

Dies Pamphlet enthält 182 Fragen und Antworten nebst dem Konfirmationsgelübde. Die Hauptwahrheiten unseres Christenglaubens werden in einfacher, faßlicher Form behandelt, daß das Büchlein beim Unterricht Erwachsener gute Dienste leisten kann. Die englische Ausgabe ist zum selben Preise zu beziehen unter dem Titel: A brief Guide in the Christian Doctrine for Adult Catechumens.

Des Waldbauern Friedel. Erzählung für die reifere Jugend von Marg. Lent. Illustriert. 184 Seiten. Oktav. Leinwandband. Preis 70 Cents.

Die Verfasserin schildert in diesem Buche die Erlebnisse eines protestantischen Waisenknaben, der aus dem Kloster, in das man ihn gesperrt hat, entflieht, und mit seinem Großvater den auswandernden Salzburgern nachzieht. Er verirrt sich mit dem Großvater in ein Waldtal, wo er nach dem Tode desselben vom Tal Müller und den Seinen aufgenommen wird und heranwächst. Als Jüngling gerät er unter die Soldaten des Großen Friedrich. Nach einem Gefecht in Böhmen entweicht er, und es gelingt ihm, das welferische Tal wiederzufinden. Nachdem er mit seiner Jugendgesellschaft den Ehestand geschlossen hat, wandert er mit ihr nach Amerika aus, wo ihm in der Ansiedlung seiner Glaubensgenossen ein reines Glück in Gott beschieden wird. Als Geschenk für die reifere Jugend bestens zu empfehlen.

Weihnachtslieder für jung und alt. Ausgewählt von M. L. 80 Seiten. Oktav. Mit Bildern von W. Steinhausen, L. Richter u. a. und farbigem Titelbild. Preis 30 Cents.

Diese Sammlung enthält 11 Advents-, 29 Weihnachts- und Epiphaniaslieder und 11 besondere Kinderlieder in denen das Weihnachtsfest als Christfest gefeiert und besungen wird. Wer diese Lieder singt, der braucht nach Weihnachten nicht zu klagen: „Im Ofen brennt der Weihnachtsbaum. — ins Weite flog das Weihnachtsglück“.

Ich bin das Licht der Welt. Bilder aus dem Leben unseres Heilandes. 2. Heft. 23 Holzschnitte nach Zeichnungen von Julius Schnorr von Carolsfeld mit gegenüberstehendem Bibeltext und mit buntem Titelbild. Format 7 1/2 x 6 1/4 Zoll. Kartoniert. Preis 10 Cents.

Dies ist ein allerliebtestes Bilderbuch, das sich durch das bunte Titelbild die Herzen unserer Kleinen im Nu erobern wird.

Christkindleins Bild. — Wir haben seinen Stern gesehen. Zwei Erzählungen von M. Lent, jede 16 Seiten, mit farbigem Titelbild, einzeln 3 Cents.

Von diesen zwei Erzählungen, die sich besonders für Massenverteilungen eignen, sagt der Sonntagsschulfreund unter anderem: „Es ist alles aus dem Leben gegriffen, so schlicht und wahr, dazu vom Sonnenschein der Ewigkeit übergossen, daß unsere Kinder dadurch innerlich reicher werden müssen“.

Quittungen.

Aus der Minnesota Synode:

Allgemeine Anstalten: Pastoren: Ph. Bechtel, Brookfield \$5, P. Lorenz, Eichen, 11 d Mtft \$5, C. G. Fritz, Wellington, desgl \$18, P. Ginderer, South Shore, desgl zu Mazzeppa \$15, G. Th. Albrecht, St. Peter, desgl \$15, M. C. Michaels, Henry, zu Grober \$30, Hague \$10, J. B. Scherf, Valaton, 11 d Mtft. \$5.12, Ph. Bechtel, Brookfield \$3.65; G. Albrecht, Emmet, 11 d Mtft. zu Flora \$10; W. F. Sauer, Watertown desgl \$20,

Ranville desgl \$10; H. Bruns, Delano, Salems Gem. \$2.25; N. Heidmann, Arlington, Tl d Mfft. \$20; N. Poethke, Marshall \$6.50, Holland \$6.50; zus. \$182.02.

Reisepredigt: Pastoren: Ph. Bechtel, Brookfield \$5; C. G. Frib, Wellington, Tl d Mfft. \$27; P. Hinderer, South Shore, desgl zu Mazepa \$15; G. Th. Albrecht, St. Peter, desgl \$20; M. C. Michaels, Henry, zu Hague \$16.84; F. Wittfaut, Carjon, zu Burt \$6.70, Elgin \$8.19; G. A. Ernst, St. Paul \$1.87; F. P. Scherf, Balaton, Tl d Mfft. \$42; G. Albrecht, Emmet, desgl zu Flora \$25; D. J. Kautz, Porter \$25; W. F. Sauer, Watertown, Tl d Mfft. \$25, desgl zu Ranville \$10; G. C. Haase, bei Stillwater, desgl zu Town Grant \$10; H. Bruns, Delano, Salems Gem \$42.87; P. Schlemmer, Ridgely, zu Brighton \$3.45; N. Heidmann, Arlington, Tl d Mfft. \$25; W. Gedide, Vesta, desgl \$20; J. Lenz, Town Sherman, desgl \$32; N. Poethke, Marshall \$7.30, Holland \$7.14; C. John, St. Clair \$1.12, Smiths Mill \$7.11; M. Returafat, Zeeland \$12, Hamton \$10; F. Ehler, Goodwin, zu Hidenwood \$10.81, zus. \$416.40.

Indianermission: Pastoren: A. Schaller, Redwood Falls und Morton, Ueberfchub an Gefteuertausch \$2.50; P. Lorenz, Eiben, Tl d Mfft. \$5; C. G. Frib, Wellington, desgl \$10.30; P. Hinderer, South Shore, desgl zu Mazepa \$7.78; G. Th. Albrecht, St. Peter, desgl \$10; F. P. Scherf, Balaton, desgl \$5; G. Albrecht, Emmet, desgl zu Flora \$6; D. J. Kautz, Porter \$2.57; W. F. Sauer, Watertown, Tl d Mfft. \$6.50, desgl zu Ranville \$5; G. C. Haase, desgl zu Town Grant \$10; N. Heidmann, Arlington, desgl \$10; W. Gedide, Vesta, desgl \$9.50; J. Lenz, Town Sherman, desgl \$5; N. Poethke, Marshall \$5, Holland \$5; zus. \$105.15.

Negermission: Pastoren: P. Lorenz, Eiben, Tl d Mfft. \$5; C. G. Frib, Wellington, desgl \$10.30; P. Hinderer, South Shore, desgl zu Mazepa \$5; G. Th. Albrecht, St. Peter, desgl \$7.85, von Schulkindern für die Negerfchule \$3.85; F. P. Scherf, Balaton, Tl d Mfft. \$5; G. Albrecht, Emmet, desgl zu Flora \$5; D. J. Kautz, Porter \$3; W. F. Sauer, Watertown, Tl d Mfft. \$9.25, desgl zu Ranville \$5.15; G. C. Haase, desgl zu Town Grant \$5.50; N. Heidmann, Arlington, desgl \$6; W. Gedide, Vesta, desgl \$10; J. Lenz, Town Sheridan desgl \$5 N. Poethke, Marshall \$5; Holland \$5; zus. \$95.00.

Arme Studenten: Pastoren: J. Pieper, Echo \$10; Ph. Bedtel, Brookfield \$3.25; M. C. Michaels, zu Hague \$5.83; G. Albrecht, Emmet, zu Flora \$10; D. J. Kautz, Porter \$14.07; P. Schlemmer, Ridgely, zu Brighton \$3.75; N. Heidmann, Arlington \$15; M. Returafat, Zeeland \$10, Hamton \$10; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$13.48; F. P. Scherf, Balaton \$13.14; zus. \$108.52.

Synodalkasse: Pastoren: P. Lorenz, Eiben \$5; M. Returafat, Zeeland \$5; zus. \$10.00.

Reich Gottes: Pastoren: P. Lorenz, Eiben \$3; M. Returafat, Zeeland \$6; zus. \$9.

Witwen und Waisen: C. J. Albrecht, New Ulm, Erntedankfoll. \$31.30, pers. \$2, W. Tepe \$0.50; Prof. Adermann \$1; Prof. Meyer \$1; Prof. Reuter \$1; D. Pleß \$1; N. N. \$1; H. Bruns, Delano von N. N. \$2; P. Schlemmer, Ridgely \$4.75; J. Ch. Albrecht, Acoma \$53.70; zus. \$99.25.

Neubau New Ulm: Pastoren: M. C. Michaels, Henry, zu Grover \$33.01; Ph. Bechtel, Brookfield \$2; C. J. Albrecht, New Ulm, von Prof. Montgomery \$25; H. Bruns, Delano, zu Montrose \$27.01, von N. N. \$15, von Albert Knop, Franklin \$5; Frib Widess \$5; Emil Brandenburg \$5; Franz Knop \$5; Hermann Knop \$5; Robert Otto \$5; Carl Schröder \$5; Franz Schirr \$5; Wilhelm Tovel \$5; Conrad Topel \$5; Hermann Wandersee \$5; F. Krause \$5; Carl Wandersee \$5; Henry Schirr \$5; Henry Leerffen \$5.25; George Leerffen \$5.25; Carl Vuelle \$5.25; Carl Schulz \$5.25; Albert Wandersee \$5.25; Ferdinand Wandersee \$5.25; Wilhelm Luerffen \$5.25; Louis Defens \$5.25; Carl Leufel \$0.25; Henry Bruns \$5; Carl Hanke \$5.25; Eduard Nantun \$5.25; Henry Hanke \$5.25; Franz Parliß \$5.25; Carl Duske \$5.25, durch Rev G. Bruns, Delano; zus. \$245.52.

Judenmission: Pastoren: D. J. Kautz, Porter \$2; W. Gedide, Vesta \$1.

Orgelbau in New Ulm: Pastor W. F. Sauer, zu Ranville \$8.80.

Mittenheim in Belle Plaine: Pastor M. Returafat, Zeeland \$5.

Summa \$1288.56. John W. Wood, Schatzm.

Aus der Michigan-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren: G. Schmelzer, Tl d Missfoll. Chesaning \$5; J. F. Zint, Tl d Missfoll. f. Gem. Frankennuth und Wledmar \$18; G. F. Wader, Erntedankfoll. f. Gem. Verne \$10; d. Gem. Kellanny \$6.68; d. P. F. Cares,

Tl d Missfoll. Fremont \$10; Theo Gieschen, Tl d Missfoll. Sterling \$10; Gerh. Pieper, Tl d Missfoll. f. Gem. Alligan \$43.10.

Indianermission: Pastoren: J. F. Zint, Tl d Missfoll. Frankennuth und Wledmar \$9.30; F. Cares, Tl d Hochzeitsfoll. bei Heyse = Anamann \$5; O. Peters von Herrn Reichelt, Plymouth \$1.

Negermission: Pastor F. Cares, Tl d Hochzeitsfoll. bei Heyse = Anamann \$5.

Kinderfr. Gesellig.: Pastor F. Cares, Tl d Hochzeitsfoll. bei Heyse = Anamann \$1.72.

Witwenkasse: Pastor F. Cares, Tl d Hochzeitsfoll. bei Heyse = Anamann \$1.

Synodal-Mission: Pastoren: G. Schmelzer, Tl d Missfoll. Chesaning \$6.10; J. F. Zint, Tl d Missfoll. Frankennuth und Wledmar \$18; G. F. Wader, Tl d Erntedankfoll. Verne \$10; F. Cares, Tl d Missfoll. Fremont \$5; Theo Gieschen, Tl d Missfoll. Sterling \$11.70; Wüstenberg Erntedankfoll. Kittabewaffe \$5.54.

Kirchbaukasse: Pastoren: F. Cares, Tl d Hochzeitsfoll. bei Heyse = Anamann \$2; Gerh. Pieper, Tl d Missfoll. Alligan \$20.

Baukasse: Pastoren: O. Peters Kirchtweiffoll. d. Gm. Ribonia \$10; J. H. Westendorf, Tl d Koll. der Gem. Verne \$175; D. Eckert, Tl d Koll. der Gem. Bay City, Clare und anderen Gemeinden \$200; J. H. Westendorf, Tl d Koll. Sebewaing \$20; H. Meyer Saginaw \$5; J. F. Zint, Tl d Koll. Zilwaukee \$50; Saginaw, Mich., den 13. Oktober 1912.

Julius F. Rettmann, Schatzm.

Collecte für den Neubau zu Saginaw.

(Gemeinde zu Sebewaing, Mich.)

Albert Müller \$100; Simon Vaur \$50; Johann Sting \$50; Gabriel Armbruster, Geo. Sting je \$30; F. H. Wagner, N. N., Geo Schairer, Aug. Willh je \$25; Gustav Grafmann, Adolf Vaur, Adam Zimmer je \$20; Albert Vaur, Jakob Jedele, Johann Vaur, Carl Veyrer je \$15; Hermann Stoll, Heinrich Stoll, Ferdinand Sting, Carl Wiener, Wm. Trion, Geo. Trion, Aug. Gaeth, Theo. Sting, Ernst Willh, Jacob Sting, Friedrich Willh, Heinrich Gaeth, Ernst Hoffmann, Carl Heppert, Wm. Birsching je \$10; Loranz Anklam, Frau Dorothea Schairer je \$5; Familie Metzger \$4; Frau G. Strieter \$1; Ottomar Schairer \$2; zus. \$647.

J. H. Westendorf, Coll.

(Gemeinde zu Verne, Mich.)

H. W. Meyer \$100; Heinrich Schulz \$100; Friedrich Mönter \$50; Joseph Martin \$30; Adolf Nieschulz, Heinrich Nieschulz, Frau Flügge, Friedrich Fischer, N. N., H. und A. Stute, Frau Sophie Schulz, Frau Louise Clabüsch, Carl Sting, Johann Strieter, Frau C. Gültlich, Pastor G. Wader je \$25; H. W. Schulz \$20; August Garthe, Ernst Wachner, Christ. Dast, F. Eftmann je \$15; Wm. Radje \$12; John Rehle, Carl Behm, Frau Mentke, Fr. Zimmer, Fr. Clabüsch, Johann Jenfer, August Weimann, Otto Wagner, Conrad Zimmer, Friedrich Jacob, August Bauer, Wm. Dombrowsky, Hermann Kraft, Heinrich Strieter je \$10; Carl Flügge, Friedrich Strieter, Carl Wachner je \$8; Otto Radje, Franz Einhardt, Frau Aug. Fischer, Heinrich Jacobi, Heinrich Domine, Heinrich Grimm, Chr. Maier, W. Löffler, Carl Keppler, Heinrich Zimmer, Norman Zimmer, Wm. Schumacher, Joseph Strieter, Robert Wenzel, Albert Radloff, Ludw. Vaudreich, Fred Dintel, J. E. Cramer, Aug. Gronke, Lehrer L. C. Siebert je \$5; Ed. Anklam \$2.50; Geo. Dieffenbach, Frau Ebert, Frau Rosa Schulz, Elisabeth Kraft je \$2; Frau Büschle 25c; zus. \$946.75.

J. H. Westendorf, Coll.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

REV. A. BAEBENROTH,
463 Third Avenue, Milwaukee, Wis

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. G. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

Eine ganz besondere Gelegenheit Abendmahlsgeweräte zu weniger wie Herstellungspreis zu kaufen.

Set No. 3020.

3 Quart Kanne, Höhe 17 Zoll.
 Kelch, 6 Zoll hoch, innen vergoldet.
 Hostienteller, 10 Zoll im Durchmesser.
 Taufbecken, 6 Zoll hoch, 8½ Zoll breit, innen vergoldet.

Jedes Stück full quadruple silver plated und in feinsten Weise graviert.

Unser Preis nur \$24.00 per Set.

Set No. 3023.

2 Quart Kanne, Höhe 15 Zoll.
 Kelch, 7¼ Zoll hoch, innen vergoldet.
 Hostienteller, 10 Zoll im Durchmesser.
 Taufschüssel, 6 Zoll hoch, 8½ Zoll im Durchmesser, innen vergoldet.

Jedes Stück full quadruple silver plated, einfach.

Unser Preis nur \$20.00 per Set.

Jedes Stück dieser Sets ist tatsächlich von feinsten Qualität quadruple silver plated und könnte nicht annähernd zu dem offerierten Preis ersetzt werden.

Northwestern Publishing House, 347 Dritte Straße, Milwaukee, Wis.

Set No. 3030.

1 Quart Kanne, Höhe 12 Zoll.
 2 Kelche, 4¼ Zoll hoch, innen vergoldet.
 Hostienteller, 9 Zoll im Durchmesser.
 Hostienteller, 7 Zoll im Durchmesser.
 Taufbecken, 4 Zoll hoch und 5 Zoll im Durchmesser, innen vergoldet.

Jedes Stück full quadruple silver plated, einfach.

Unser Preis nur \$20.00 per Set.

Hostienbogen, full quadruple silver plated, einfach. 5¼ Zoll lang. Breite 3 Zoll, Höhe 2¼ Zoll.

Unser Preis nur \$2.00.

Wir haben von diesen Sets nur kleine Anzahl und bitten daher Bestellung sobald als möglich zu senden, falls Sie beabsichtigen von dieser günstigen Offerte Gebrauch zu machen.

Biblische Hausandachten.

Ein Andachtsbuch für alle Tage des Jahres, mit einem Hausgebetbuch, der Christenheit dargeboten von Prof. Aug. Pieper.



Das Buch enthält als Beigabe ein Widmungsblatt, Familienregister sowie 12 Bilder.

Format 7½x10¼.

Gebunden in Karatol. Großer klarer Druck.

Preis \$2.00.

Jaalahn

Die Geschichte einer Indianerliebe von Gustav Harders.



272 Seiten mit 7 Original-Illustrationen nach dem Leben.

Preis \$1.00.

Zu beziehen vom

Northwestern Publishing House

347 3te Straße

Milwaukee, Wis.